PIER F

NETZWERK-MAGAZIN FÜR NACHHALTIGKEIT UND INNOVATION

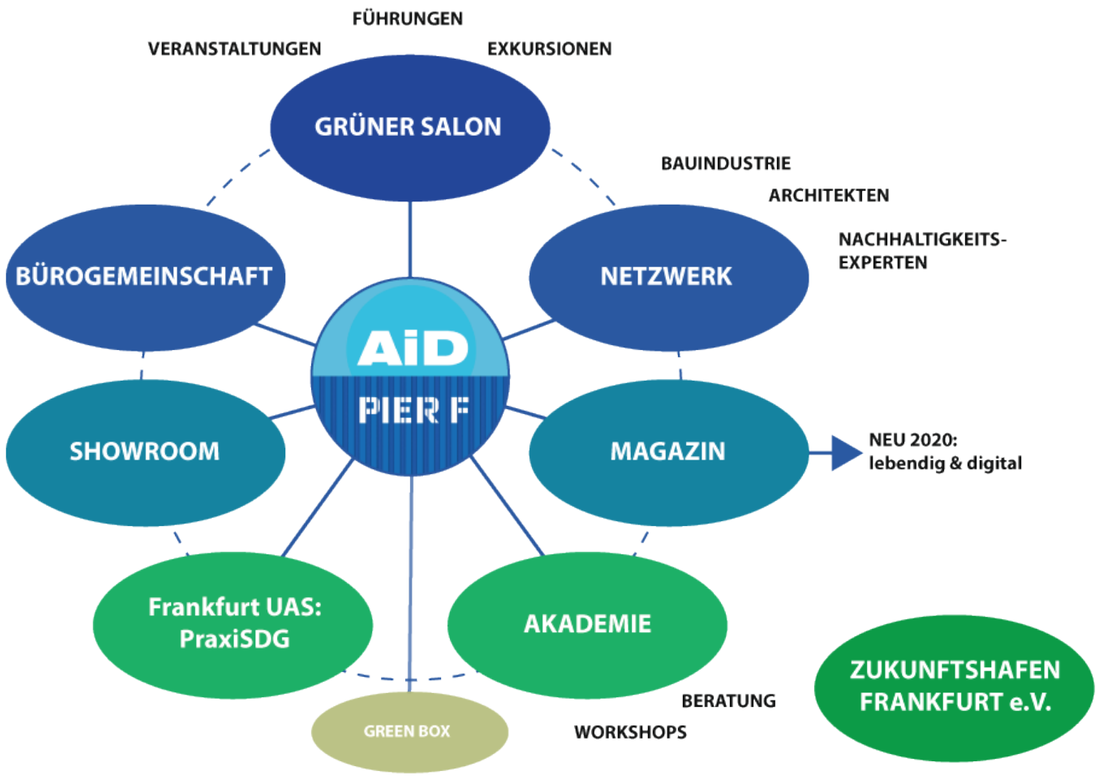
AUSGABE 2022

DIGITAL & INKLUSIV
Ausgewählte Artikel im Audioformat

Klimasport
Profifußball und Nachhaltigkeit

Grüne Musik und Filmproduktion
Schwimmende Städte

PIER F ZUKUNFTSHAFEN FRANKFURT/MAIN



Grüne Baukultur, die inspiriert!

Seit 2010 engagieren wir uns als **Sozialunternehmen** für eine **nachhaltige, ressourcenschonende und faire Gesellschaft** in den Bereichen **Architektur, Design, Kunst und Kultur**.

Im Rahmen unserer vielfältigen **Bildungs- und Netzwerkarbeit** stellen wir **zukunftsweisende Projekte und Lösungen** vor.

Zur **PIER-F-Community** gehören innovative Köpfe aus den Feldern Planung, Energieberatung, Nachhaltigkeitsforschung und Produktion, wir kommunizieren mit Kreativen und Unternehmen, Initiativen und Universitäten.

Editorial

Nach zweieinhalb Jahren Pandemie kehrt allmählich das Leben zurück. Auch wenn die Lage längst nicht stabil ist: Geschäfte kommen wieder ins Rollen, Veranstaltungen finden wieder statt. Neben den Folgen der Corona-Krise und des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sind es aber auch die Auswirkungen des Klimawandels, mit denen man sich in diesen turbulenten Zeiten immer konkreter auseinandersetzen muss. Das gilt nicht zuletzt für den Sport. Extremwetterlagen gefährden die Gesundheit von Sporttreibenden – und machen bauliche Maßnahmen notwendig: gegen Hochwasser, Hitze, schädliche UV-Strahlung. Die Initiative KLIMASPORT versucht, hier Sportvereinen Hilfestellung zu geben.

Geht es im Amateursport vor allem um die Sicherung von Vereinsexistenzen und von Angeboten für die Mitglieder, lastet auf dem Profisport eine noch viel größere Verantwortung. Wo so viel Geld bewegt wird und so viele Fans mobilisiert werden, ist es gut, wenn die Verantwortlichen – Clubs, Stars und Organisationen – der Gesellschaft etwas zurückgeben. Gerade der gern mal gescholtene Profifußball setzt da in Deutschland überraschende Akzente, mit Fokus auf Themen wie Umweltschutz und Energieeffizienz, Chancengleichheit und Integration. Unser für manche sicher überraschende Blick auf das Nachhaltigkeitsengagement von Bundesliga & Co versteht sich als Auftakt, dem in der nächsten Ausgabe Betrachtungen über nachhaltige Sportstätten folgen sollen.

Best-Practice-Beispiele zeigen und ermutigen – das ist unser Ansatz. Statt schlecht gelaunt zu erörtern, was alles nicht funktioniert in dieser Welt, freuen wir uns über schwimmende Städte der Zukunft und solargetriebene E-Mobilität, über Produktinnovationen und grüne Impulse in Fernsehen, Film, Musik. Und – natürlich – über das, was wir mit PIER F und ZHF e.V. auf die Beine stellen. Schauen Sie mal rein …

Michael Behrendt
Verantwortlicher Redakteur

Susanne Petry
Herausgeberin

FUSSBALL
38

TEXTILFABRIK
28

GRÜNE MUSIK
20

VISION
06

Frankfurts erstes lebendiges Digitalmagazin zum Thema Nachhaltigkeit

03
Editorial

12
PIERspektiven
Apfelleder, Frankfurt in Städte-Rankings, die erste wasserstoffgetriebene Passagierfähre der Welt, Pflanzen in Monderde, das solare Elektromobil Squad

28
Wir vom PIER
„Alte Textilfabrik“ Weyhers: aktueller Stand, Rückblick 2022 und die nächsten Termine

54
Sport und Klimawandel
Die Initiative KLIMASPORT gibt Sporttreibenden und Vereinen Tipps zum Umgang mit den Folgen der Erderwärmung. Gastbeitrag Lust auf besser leben gGmbH

64
Interview
Ronja von Wurmb-Seibel über ihr Buch „Wie wir die Welt sehen“ und den Umgang mit negativen Nachrichten

72
Jugend und Nachhaltigkeit
PIER-F-Schulpraktikantin Amelie Rahn über den Umwelt-Projekttag an ihrer Schule

76
Das Magazin-Team

06
Vision
Das OCEANIX-Projekt entwickelt schwimmende Städte

20
Grüne Musik
Die autarke Fahrrad-Konzertbühne „Velostage“, die erste vegane Geige und Umweltsongs von Jamiroquai und Deee-Lite

38
Profifußball und Nachhaltigkeit
Der deutsche Profifußball ist in Sachen Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung deutlich engagierter, als das Gros der Fans und Kritiker:innen vermutet. Ein Überblick

60
Grüne Filmproduktion
Ab 2023 sollen auch im Film- und TV-Business bundesweit einheitliche ökologische Mindeststandards gelten

69
Aus unserem Netzwerk
Passee Pflaster von Rinn als echte nachhaltige Alternative zu Naturstein, innovative Schließlösungen für das Multi-Residential-Wohnen von ASSA ABLOY

74
Leseecke

77
Impressum

Diese Beiträge bieten wir auch zum Hören an.

[Vision]

Städte, die schwimmen

Das OCEANIX-Projekt

Text: Michael Behrendt
Grafiken: OCEANIX/BIG – Bjarke Ingels Group.

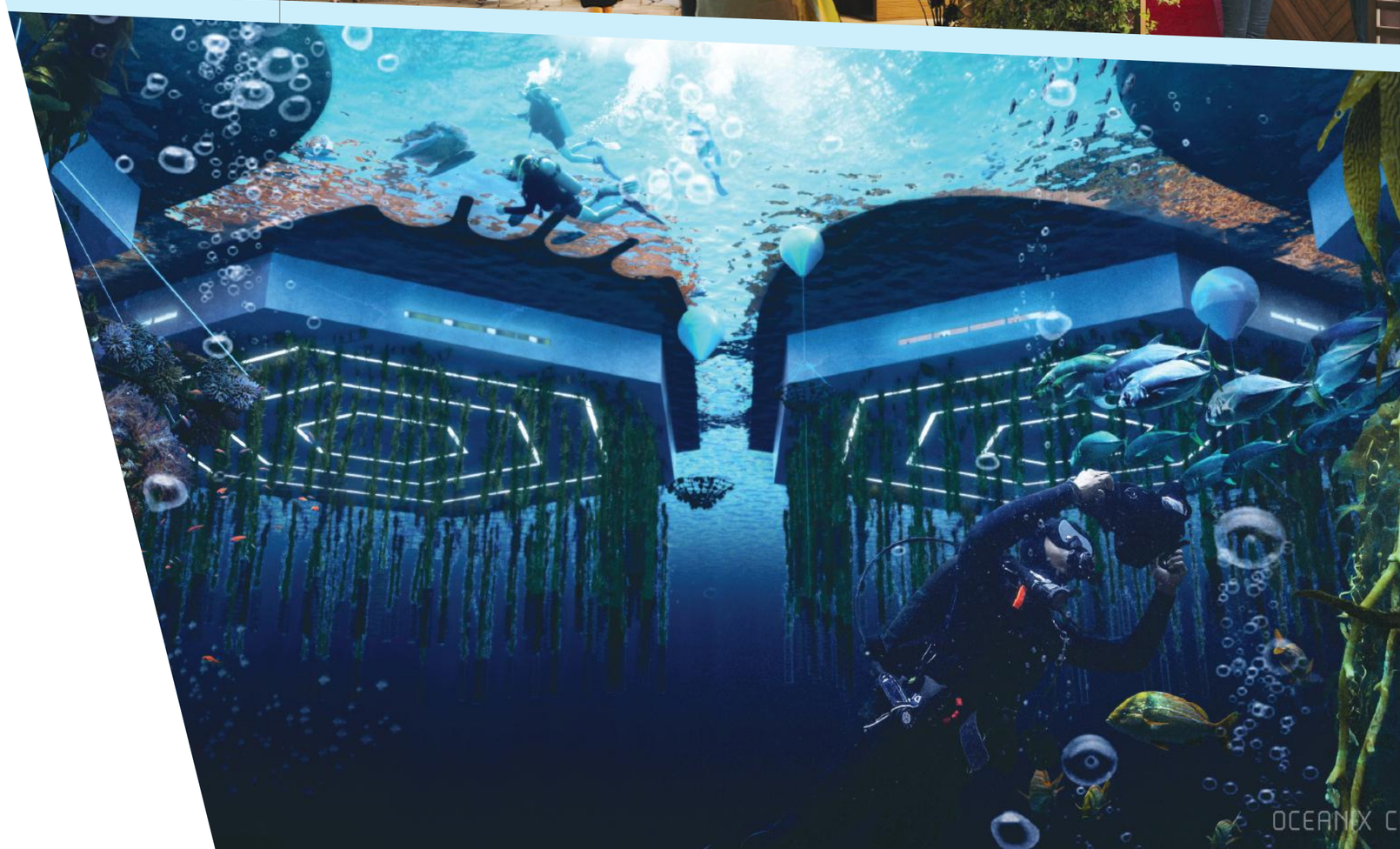
Küstenstädte sind eine Gefahr, Küstenstädte sind gefährdet. Gefährlich sind Küstenstädte für die Ozeane, weil sie letzteren immer wieder Land abtrotzen und ihren Müll ins Wasser entsorgen. Gefährdet sind sie, weil die Meeresspiegel steigen und der Mensch die natürlichen Barrieren vernichtet hat. Überflutungen können die Folge sein: Zigtausende werden obdachlos, immense Flüchtlingsströme entstehen.

Ein Weg, den Menschen und das Meer nachhaltig zu versöhnen, sind schwimmende Städte, die mit dem Meeresspiegel steigen und sinken. Das aussichtsreichste Projekt in dieser Richtung hat das New Yorker Unternehmen OCEANIX aufgesetzt. Im Zentrum stehen selbstversorgende Module, die rund 2 Hektar groß sind und beliebig zu kleineren Ortschaften oder auch größeren Städten kombiniert werden können. Zum Betrieb dieser urbanen Module soll das ganze Arsenal an innovativen Technologien der Energieerzeugung und der Kreislaufwirtschaft genutzt werden: von Photovoltaik, Windkraft, Wärmepumpen und Stromspeichersystemen über Regenwassernutzung und Wasserwiederaufbereitung, Aquaponik, Indoor-Farming und Permakultur bis hin zu umfassendem Recycling und zur Umwandlung von Abfällen in

Energie. Auch das nachwachsende Baumaterial Bambus könnte direkt vor Ort angebaut werden. Einzelnen Modulen lassen sich verschiedene Nutzungen zuweisen, etwa Wohnen, Freizeit, Kultur, Versorgung oder Forschung – die Verbindung stellen Brücken her. Und natürlich können die Menschen zusätzlich in alternativ angetriebenen Wasserfahrzeugen zwischen den einzelnen Stadtteilen pendeln.

Um die schwimmende Stadt gegen schwere Stürme zu wappnen, aber auch um ein natürliches Meeresleben zu fördern, sollen die Module durch die sogenannte Biorock-Technologie verstärkt werden. Wikipedia erklärt die Technologie folgendermaßen: „In Meerwasser werden Gestelle aus Baustahl und Metallgewebe mit der gewünschten Form versenkt, durch die schwacher Gleichstrom fließt. Durch die Elektrolyse wird das Seewasser in seine chemischen Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten. Die Stahlkonstruktion bildet hierbei den Minuspol und somit die Kathode. Aufgrund elektrochemischer Prozesse bildet sich auf ihr eine feste Kruste aus den im Meerwasser gelösten Salzen Aragonit (Kalziumkarbonat) und Brucit (Magnesiumhydroxid).“ Ziel ist, „einen Unterbau für künstliche Korallenriffe zu erzeugen.“

In Zusammenarbeit mit UN-Habitat, dem nachhaltigen Stadtentwicklungsprgramm der Vereinten Nationen, dem dänischen Architekturbüro BIG – Bjarke Ingels Group und hochkarätigen Partnern aus unterschiedlichen Bereichen der Nachhaltigkeitstechnologie soll in den nächsten Jahren vor der Küste der südkoreanischen Metropole Busan ein Prototyp entstehen. Auf drei Plattformen à 2 Hektar, also insgesamt 6 Hektar Fläche, wird das Städtchen „OCEANIX Busan“ für rund 12.000 Menschen Gestalt annehmen – und könnte anschließend stetig wachsen. Der Grundstein für weitere geplante „OCEANIX Cities“.



PIERspektiven

Wegweisende Ideen, Entwicklungen, Produkte

Mehr als Saft und Stöffsche ...

Aus Äpfeln lässt sich sogar Leder gewinnen

Leder ist schick, Leder kommt nie aus der Mode. Aber: Leder ist auch problematisch. Natürlich kann es ein Abfallprodukt der Schlachtindustrie sein, weshalb es bedingt Nachhaltigkeitsansprüchen genügt. Denn immerhin verwendet man möglichst viele Teile des getöteten Tiers und führt sie einer neuen Bestimmung zu. Gerade Leder aus industrieller Massenproduktion aber ist alles andere als nachhaltig. Häufig kommt es aus Asien – und dort werden Tiere wegen der großen Nachfrage auch ausschließlich zur Ledergewinnung gehalten, gern unter schlechtesten Bedingungen. Außerdem wird das Leder nicht selten mit giftigen Chemikalien behandelt, und das von miserabel bezahlten Arbeitskräften. Vor diesem Hintergrund werden nachhaltige Alternativen immer attraktiver. Das können pflanzlich gegerbte oder auch als nachhaltig zertifizierte Lederprodukte sein. Extravaganter ist die Gewinnung des Materials aus Obst, zum Beispiel aus Äpfeln – ein Verfahren, das sich in der Äpplerregion Rhein-Main geradezu aufdrängt. Essenziell ist dabei der Trester, also das, was beim Saftpressen zurückbleibt: ein Brei aus Fasern und Schale. Er dient als Futtermittel oder zur Herstellung von Spirituosen – und neuerdings eben auch zur Produktion von Leder. Dabei wird der Trester pulverisiert, hinzu kommen Binde- und Lösungsmittel. Nach weiteren Produktionsschritten, die mit dem Auftragen auf einen Baumwollstoff enden, erhält man ein Material, das vor allem optisch tierischem Leder ähnelt und auch ähnlich strapazierfähig ist.

Die Apfelleder-Pioniere sitzen in Italien, inzwischen wird es auch andernorts hergestellt, zum Beispiel in Deutschland. Bei **Take A Shot** in Leipzig gibt es Uhrenarmbänder aus Apfelleder, das bayerische Label **Noani** verwendet Apfelleder für Schuhe, und für Taschen wird es von **Nuuwäi** aus Isernhagen bei Hannover benutzt. Tatsächlich ist auch Frankfurt dabei: Das feine Label **frisch**, das vor allem Rucksäcke und Taschen aus nachhaltigem Naturleder herstellt, hat zusätzlich einen schicken kleinen Geldbeutel aus Apfelleder im Programm. „frisch“-Produkte werden in einer alteingesessenen und mittlerweile frauengeführten Manufaktur in der Lederstadt Offenbach handgefertigt. *ted*

Fotos: Katharina Koch

Lebenswert und naturnah

Frankfurt punktet bei Städte-Rankings und Zertifizierungen

Economist Intelligence Unit? Das klingt schon fast nach Geheimdienst. Aber es ist „nur“ ein Beratungs- und Analyseunternehmen aus der Gruppe rund um die internationale Wochenzeitung „The Economist“. Jährlich veröffentlicht die Economist Intelligence Unit ein Ranking der lebenswertesten Städte der Welt, und in der jüngsten Ausgabe hat Frankfurt am Main besonders gut abgeschnitten: als beste deutsche Stadt unter den Top Ten, genauer gesagt auf Platz 7. Grundlage waren Datenanalysen in den fünf Kategorien Stabilität, Gesundheit, Kultur und Umwelt, Bildung und Infrastruktur – hier musste sich Frankfurt nur Metropolen wie Wien (Platz 1), Kopenhagen, Zürich, Calgary, Vancouver und Genf geschlagen geben.
Kein Ranking-, sondern ein Zertifizierungsergebnis ist dagegen die Gold-Auszeichnung des Labels „StadtGrün – naturnah“. Bereits zum zweiten Mal erfuhr Frankfurt hier die höchste Einstufung. Die Stadt hatte sich mit dem Grünflächenamt seit April 2016 als eine von insgesamt fünf Pilotkommunen am bundesweiten Förderprojekt „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“ beteiligt. Finanziert wurde das Modellvorhaben vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. Das Ziel, ein Label zu entwickeln, das Kommunen für ihre nachhaltigen und naturnahen Maßnahmen auf öffentlichen Grünflächen auszeichnet und damit die biologische Vielfalt in Städten erhöht, war 2018 im Rahmen der ersten Label-Vergabe erreicht. Damals erhielt Frankfurt am Main als bundesweit erste Kommune neben Hannover das Label in Gold. Diesmal nahmen insgesamt 56 Städte und Gemeinden teil – Frankfurt, Hannover, Kirchhain und Wernigerode ließen sich nach drei Jahren rezertifizieren.

Neben den vielfältigen Pflegeaspekten werden Kriterien wie die systematische Bestandserfassung, alle Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität, Partizipation und Kooperation mit Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Wissenschaft, Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, strategische Planung, Bauleitplanung, Satzungen und themenübergreifende Aktivitäten zur Beurteilung herangezogen. „Das Frankfurter Wiesenkonzept ist nur ein Beispiel zur Förderung der biologischen Vielfalt, das systematisch vor Ort realisiert wird und im Rahmen der Rezertifizierung gewürdigt wurde“, meldet das Presse- und Informationsamt der Stadt. Weitere Beispiele sind Seminare für die Mitarbeitenden des Grünflächenamtes, Broschüren, Lernstationen und Veranstaltungen für Natur- und Umweltbildung im GrünGürtel oder das Arten- und Biotopschutzkonzept des Umweltamtes, das Anwendung in der Stadtlanung finden wird.

Alle Achtung ... Heike Appel, Leiterin der Grünflächenamts, ergänzt: „Am Mittelstreifen der Gerbermühlstraße zwischen Sachsenhausen und Oberrad haben wir gezeigt, wie Grünflächen naturnah umgestaltet werden können. Das ist nur ein Beispiel. Ein anderes ist der Hafenpark: Aus der versiegelten Fläche einer Industriebrache wurde ein Park mit einem vielfältigen grünen Lebensraum.“ Auch wenn Städte-Rankings gern arg datengetrieben, nachgerade abstrakt wirken und Zertifizierungen manchmal wie „Listen abhaken“ wirken: Ein kleines bisschen stolz ist man doch, wenn man in Frankfurt lebt. *ted*

Foto: Grünflächenamt Stadt Frankfurt am Main

Der Name ist Programm

„Sea Change“, die erste komplett wasserstoffgetriebene Passagierfähre der Welt

Nach wie vor arbeitet die Schifffahrt überwiegend mit Dieselantrieb. Switch Maritime, ein auf den Schiffsverkehr spezialisierter amerikanischer Investor, will das ändern und forciert den Aufbau der ersten CO2-freien Seeflotte in Nordamerika. Wasserstoff-Brennstoffzellen, Batterien und ein Elektromotor sind die drei wesentlichen Komponenten, die nun den ersten Meilenstein hervorgebracht haben: „Sea Change“, die erste komplett wasserstoffgetriebene Passagierfähre der Welt. Das knapp 22 Meter lange Schiff für 75 Personen wurde in Kooperation mit dem erfahrenen Schiffsbauer All American Marine realisiert und verkehrt zwischen verschiedenen Anlegestellen in der California Bay Area. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 20 Knoten, die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit 16 Knoten, was eine Reichweite von etwa 300 Seemeilen bedeutet. „SeaChange“ bedeutet so viel wie „Meereswandel“, und der Name ist Programm. Switch Maritime strebt die schrittweise Entkarbonisierung der Schifffahrt an und unterstützt Schifffahrtsbetreiber bei der Umstellung auf CO2-freie Schiffe – durch attraktive Leasing-Modelle, finanzielle Beratung und die Bereitstellung einer Infrastruktur aus Wasserstofftankstellen. Wir sind gespannt, wann die ersten komplett wasserstoffgetriebenen Passagierschiffe in europäischen Gewässern kreuzen. *ted*

https://www.switchmaritime.com/

https://www.allamericanmarine.com/hydrogen-vessel-launch/

Fotos: AAM/SWITCH

DURAVIT

„Sustano“: die erste recyclingfähige Duschwanne aus DuraSolid® Nature

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist in aller Munde, doch noch zu selten folgen salbungsvollen Worten auch ernstzunehmende Taten. Wie der Nachhaltigkeitsgedanke ein ganzes Unternehmen prägen kann, zeigt die Duravit AG. Die führende Marke für Designbäder setzt schon viele Jahre auf ressourcenschonende Produktion und wassersparende Produkte, ist Partner/Förderer des Naturparks Schwarzwald und amtlich nach ISO 14001, ISO 50001 und PEFC als umweltbewusstes Unternehmen zertifiziert. Mit DuraSolid® Nature präsentiert Duravit nun den ersten recyclingfähigen Mineralwerkstoff, und der findet bei der Duschwanne „Sustano“ erstmals Anwendung im Badezimmer. Die Duschwanne besitzt hervorragende Materialeigenschaften wie ein extrem geringes Gewicht, Robustheit, eine angenehme Haptik und eine leicht zu reinigende Oberfläche, UV-Beständigkeit und höchste Rutschfestigkeit. Bei flächenbündigem Einbau eignet sie sich auch für die barrierefreie Badplanung und ist mit einem Rollstuhl befahrbar. Weil der Werkstoff leicht zu bearbeiten ist, lassen sich Duschwannen der Serie „Sustano“ bei Bedarf noch auf der Baustelle anpassen und seitlich um jeweils bis zu 100 mm kürzen. Aus DuraSolid® Nature gefertigte Produkte können nach Nutzungsende im Sinne des Life-Cycle-Prinzips zurückgegeben werden und sind für den industriellen Einsatz wiederverwendbar.

Fly Me to the Moon ...

Erstmals Pflanzen in Monderde gezüchtet

Die Vorstellung, dass Menschen eines Tages auch an Orten leben, die sich nicht auf der Erde befinden, übt weltweit eine große Faszination aus. Zwar gibt es kritische Stimmen, die unsere Zivilisation grundsätzlich für destruktiv halten und alles andere als begeistert davon sind, dass wir sie nun auch noch ins Universum exportieren wollen, doch letztlich scheinen die Fortschrittsgläubigen in der Überzahl. Ganz abgesehen davon, dass der Fortbestand unserer Spezies einmal vom Verlassen unseres endgültig kaputten Planeten abhängen könnte. In der letzten Ausgabe unseres PIER-F-Magazins haben wir über die Bemühungen berichtet, ein erstes Weltraumhotel in den Orbit zu bringen. Doch natürlich träumen so manche Forschende auch davon, ferne Himmelskörper zu besiedeln. Vor diesem Hintergrund lässt ein kleines Experiment in den USA aufhorchen. Wissenschaftlern der University of Florida ist es nämlich

Anna-Lisa Paul erledigt die heikle Arbeit der Ernte von Pflanzen für die Genanalyse. UF/IFAS Foto Tyler Jones

Rob Ferl, links, und Anna-Lisa Paul betrachten die Platten, die zum Teil mit Monderde und zum Teil mit Kontrollböden gefüllt sind und nun unter LED-Wachstumslicht stehen. Zu diesem Zeitpunkt wussten die Wissenschaftler nicht, ob die Samen in der Monderde überhaupt keimen würden. UF/IFAS Foto Tyler Jones

Mehrere Arabidopsis-Pflanzen, die aus der Monderde sprießen. Die Setzlinge wurden später auf eine Pflanze pro Schale ausgedünnt. UF/IFAS Foto von Tyler Jones

gelungen, Pflanzen in Erde zu züchten, die verschiedene Apollo-Missionen vom Mond mitgebracht hatten. Auch wenn die Acker-Schmalwand (alias Schotenkresse alias Gänserauke) in der Monderde reichlich kämpfen musste und nicht so robust ist wie ihre irdischen Verwandten, konnte doch gezeigt werden, dass der Anbau von Gemüse und die Gewinnung von Sauerstoff aus Pflanzen auf fremden Planeten nicht grundsätzlich auszuschließen sind. Eins von etlichen kleinen Puzzleteilchen, die sicher irgendwann dazu führen werden, dass Menschen auch dauerhaft die Erde verlassen.

Einsetzen einer während des Experiments gezüchteten Pflanze in ein Gefäß für eine eventuelle genetische Analyse. UF/IFAS Foto von Tyler Jones.

Lass uns solarstromern

Das niederländische Start-up Squad Mobility präsentiert ein cleveres solares Elektromobil für den täglichen Stadtverkehr

Das Nervige an E-Autos: Ihre Akkus wollen immer wieder geladen werden, sonst bewegt sich nichts. Wie schön wäre es, wenn sich die Akkus auch von selbst aufladen würden, zum Beispiel mit Sonnenenergie? Der Wagen würde erst mal rollen, und was die Sonne nicht schafft, kann immer noch durch E-Akkus ergänzt werden. An der nicht ganz günstigen Coupé-Variante eines solchen Fahrzeugs arbeitet seit geraumer Zeit das niederländische Unternehmen Lightyear. Deren solares Elektroauto „One“ soll bei günstigen Wetterbedingungen eine Reichweite von über 700 Kilometern haben. Innerhalb von zwölf Stunden soll man es an einer gewöhnlichen Schuko-Steckdose mit 230 Volt für eine Reichweite von etwa 400 Kilometern aufladen können. Der Massenmarkt wird irgendwann im Jahr 2024 anvisiert.

Doch es müssen ja nicht immer gleich solche Dimensionen sein. Im täglichen Stadtverkehr, für Fahrten zur Schule, zum Einkaufen oder zu Freunden würde vielen Menschen schon eine deutlich kleinere, erschwinglichere Variante reichen, mit der man auch leicht einen Parkplatz findet. Das entsprechende Angebot bereiten

jetzt die ehemaligen Lightyear-Mitarbeiter Robert Hoevers und Chris Klok mit ihrem Start-up Squad Mobility vor. Ihr Solarstromer „Squad“, kurz für „Solar Quad“, ist gerade mal zwei Meter lang und bietet dennoch ausreichend Platz für zwei Personen. Er fährt maximal 45 Stundenkilometer schnell und speichert über die Solarpanels auf seinem Dach täglich Strom für eine Reichweite von 20 Kilometern. Denn, so die Masterminds Hoevers und Klok, Studien haben ergeben, dass Kleinstwagen in der Stadt täglich durchschnittlich für Fahrten bis zu 12 Kilometern genutzt werden. Da der „Squad“ von Elektromotoren und Batterien angetrieben wird, fährt er auch nachts, und wenn die Sonne mal nicht mitspielt oder doch mehr Reichweite benötigt wird, nimmt man die vier Lithium-Ionen-Batterien heraus und lädt sie an der Steckdose auf. Vollständig geladen soll das Gefährt etwa 100 Kilometer weit fahren können.

Für Sicherheit sorgen ein Aluminium-Rohrgerüst inklusive Überrollkäfig und Crash-Strukturen an Front und Heck sowie über Front und Heck hinausragende Reifen als Stoßdämpfer. Herausnehmbare Türen, clever platzierte Ablagen, etwas Stauraum und auf Wunsch eine Klimaanlage runden das Gesamtpaket ab. Der „Squad“, der etwa dem Renault Twizy Konkurrenz machen will, darf auch schon von 16-Jährigen mit dem entsprechenden Führerschein gefahren werden. Er soll netto 6.250 Euro kosten und im kommenden Jahr zu haben sein. Vorbestellungen gegen Anzahlung werden bereits entgegengenommen. *ted*

www.squadmobility.com

Foto: Squad Mobility BV

Woodstock-Feeling aus dem E-Bike

Die „VeloStage“, ein Plug-and-Play-Wunder zur Durchführung klimaneutraler Open-Air-Konzerte

Text: Michael Behrendt,
Fotos: VeloConcerts GmbH

Wien verfügt nicht nur über eine äußerst lebendige Musikszene, sondern auch über kreative Köpfe, die sich um die Konzertlogistik kümmern. Da ist zum Beispiel Jonas Skielboe. Der hatte vor ein paar Jahren die Vision einer Plug-and-Play-Bühne inklusive Ton- und Lichtanlage, die man praktisch überall ohne externe Stromquelle betreiben kann, kinderleicht zu handhaben und, ganz wichtig, nachhaltig. Zusammen mit Jakob Illera von Inseq Design entwickelte Skielboe die „VeloStage“, ein wahres Wunderwerk für die unaufwendige klimaneutrale Durchführung kleiner und mittelgroßer Konzerte. Im Zentrum der Anlage steht ein Lasten-E-Bike, von dem sich die Bühnenteile in wenigen Minuten ausfalten lassen und das auch das gesamte hochwertige Sound- und Licht-Equipment im Gepäck hat. Die autarke „VeloStage“ wird von lokalen Lieferanten nachhaltig produziert und

setzt für ihre knapp 50 Kilogramm Gewicht auf Leichtbaukomponenten aus der Luftfahrtindustrie, ihre Module lassen sich leicht reparieren, austauschen und recyceln. Das Ganze wird von einem Akku mit 100 Prozent Ökostrom betrieben und ermöglicht eine Spieldauer von sechs bis zwölf Stunden. Ob irgendwo auf der grünen Wiese oder auf einem Platz mitten in der Stadt, ob Klassik, Jazz, Rock oder Folk – die „VeloStage“ wird allen Bedürfnissen gerecht. Und nicht nur Solisten, auch Ensembles bis hin zur achtköpfigen Band sind begeistert. Der Slogan „Unfolding Culture“ ist treffend gewählt.

„Sorry, aber die Eventszene explodiert gerade“, entschuldigt sich Jonas, als wir ihn nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich erreichen. „Wir sind total busy – allein am kommenden Wochenende haben wir 18 Konzerte in Wien.“ VeloConcerts, so der Firmenname, sind extrem

gefragt. In der Regel wird die Fahrradbühne gemietet, das VeloConcerts-Team hilft bei Aufbau, Soundcheck und beim Zusammenfalten der Bühne. Ihr Design und ihre Farbe können individuell gewählt werden. Einige VeloStages wurden auch schon verkauft – was die Frage nach dem Preis für das geniale Designteil aufwirft. „30.000 Euro für Rad und Bühne“, erklärt Jonas, „für Licht und Ton kommen noch einmal 10.000 Euro dazu.“ Aus Deutschland können wir bisher nur mit Neid zum Nachbarn schauen, denn noch wird die Bühne fast ausschließlich in Österreich eingesetzt. „Allerdings“, verrät Jonas, „wurden bereits ein paar wenige ‚VeloStages‘ nach Bremen und Berlin verkauft.“ Und tatsächlich will man „ab 2023 ins Ausland expandieren, dann natürlich auch nach Deutschland.“ Wir können es kaum erwarten.

Grüner geigen

Ebony and Ivory? Ein nicht ganz makelloser Antirassismus-Song … Gedanken zum Musikinstrumentenbau und zur ersten vegan zertifizierten Violine

Musik und Tierwelt: zwei Bereiche, die auf den ersten Blick kaum etwas miteinander zu tun haben. Auf den zweiten Blick aber kommt man ins Nachdenken. Denn traditionell wird beim Musikinstrumentenbau häufig auf Materialien von – getöteten, ausgeschlachteten – Tieren zurückgegriffen: Trommeln sind mit Tierhäuten bespannt oder mit Tierfellen überzogen, in Mundstücken findet sich Schildpatt von Schildkrötenpanzern. Akustische Gitarren verwenden für den Sattel, auf dem die Saiten aufliegen, Knochen von Rindern, und Violinensaiten bestehen aus getrocknetem Darm. Die Bögen bespannt man wiederum mit Rosshaar, dessen Gewinnung schonend, von lebenden Pferden erfolgen, aber auch mit Qualen verbunden sein kann. Ganz zu schweigen vom Knochenleim, der vielfach beim Zusammenfügen der Instrumententeile verwendet wird.

Vor diesem Hintergrund entwickelt auch Ebony and Ivory, der im Grunde gut gemeinte Antirassismus-Song von Paul McCartney und Stevie Wonder, einen schalen Beigeschmack. Wenn weißes Elfenbein und schwarzes Ebenholz perfekt harmonieren können auf der Klaviertastatur, so die Versöhnungsbotschaft des Evergreens aus dem Jahr 1982, warum kriegen das nicht auch schwarze und weiße Menschen hin? Der kleinen Haken: Das Elfenbein für die weißen Tasten stammte lange Zeit von Elefanten, die häufig auch Opfer von Wilderern geworden waren, und das Ebenholz für die schwarzen Tasten ist zwar kein Tier, dafür ein kostbares Tropenholz, aufgelistet unter den gefährdeten Arten. So beschwören Wonder und McCartney unfreiwillig eine fragwürdige Harmonie. Zur Ehrenrettung der Herren: Sie haben es damals wohl nicht besser gewusst – so wie auch viele Fans, die den Song begeistert mitsummten, einschließlich des Autors dieses Textes. Erst seit Ende der 80er Jahre sind Artenschutzbestimmungen in Kraft, die auch im Musikinstrumentenbau die Verwendung tierischer Materialien und bedrohter Tropenhölzer zumindest einschränken.

Seitdem wird leidenschaftlich an Alternativen geforscht. Und das hat speziell im Geigenbau zur ersten als frei von Tierleidprodukten zertifizierten Geige der Welt geführt. Das Anfang des Jahres von der Vegan Society ausgezeichnete Instrument stammt von dem renommierten Geigenbauer Padraig ó Dubhlaoidh aus dem Hause **Hibernian Violins** im britischen Malvern, Grafschaft Worcestershire. Für das Futter nahm er gedämpfte Birnen, das Holz färbte er mit dem Saft von Waldbeeren, und beim Bindemittel setzte er unter anderem auf Quellwasser aus der Region. Angeregt wurde Padraig ó Dubhlaoidh während der Corona-Zeit durch nachdenkliche Kundinnen und Kunden, die ihre Violine endlich frei von ethischen Bedenken spielen wollten. Die Auszeichnung der Vegan Society bezieht sich allerdings nur auf den Korpus des Instruments – für Bögen und Saiten gibt es schon länger pflanzliche und andere nichttierische Optionen. Umgerechnet 9.600 Euro kostet das gute Stück, was sich bei steigender Nachfrage jedoch ändern kann. Und natürlich ist Padraig ó Dubhlaoidh nicht der einzige Geigenbauer, der nach veganen Gesichtspunkten arbeitet – sein Werk wurde lediglich als Erstes entsprechend zertifiziert. Unter deutschen Spezialisten wird am häufigsten **Jan Meyer** in Leipzig genannt.

Ein nicht ganz unwesentlicher Aspekt des nachhaltigen Instrumentenbaus ist natürlich die Frage, ob die Verwendung anderer Materialien zu einem veränderten Klang führt, und wenn ja, ob der Klang gleichwertig oder eher schlechter ist. Hier wird unter Fachleuten leidenschaftlich gestritten. Man darf aber davon ausgehen, dass Spezialisten wie Jan Meyer und Padraig ó Dubhlaoidh vor dem Hintergrund ihrer eigenen hohen Ansprüche schon aus Prinzip nicht mit minderwertiger Ware an die Öffentlichkeit gehen würden. Und dass auch beim Musikhören vieles einfach eine Frage der Gewöhnung ist.

Text & Foto: Michael Behrendt

Ökologisches Bewusstsein, zu dem man tanzen kann

Umweltsongs müssen nicht mit nachdenklicher oder aggressiver Betroffenheitsgeste daherkommen – Umweltsongs können auch grooven und Spaß machen. Das bewiesen in den frühen Neunzigerjahren Acts wie Jamiroquai und Deee-Lite.

Ein gängiges Vorurteil besagt, dass junge Partypeople kein politisches Bewusstsein haben: alles nur Hedonisten, für die vor allem coole Outfits, Konsum und das nächste Clubevent zählen. Dabei sind es immer wieder die Außenstehenden, die nicht verstehen, wie das Partyvolk wirklich tickt, und sich vom schrillen Drumherum aufs Glatteis führen lassen. Die Dancefloor-, House- und Techno-trächtigen Spätachtziger- und Neunzigerjahre etwa waren politischer, als man es in der Rückschau für möglich halten würde. Nehmen wir die linke „Red Wedge"-Bewegung um britische Bands wie The Style Council, die Blow Monkeys und die Communards. Oder den exzentrischen Briten Jason „Jay" Kay, besser bekannt als Jamiroquai, und das schrille US-Trio Deee-Lite. Jamiroquai fiel vor allem durch seine extravaganten Kopfbedeckungen, durch superelastische Hip-Hop-Moves und einen extrem tanzbaren, angejazzten Disco-Funk auf, aber auch seine Lyrics hatten es in sich. Sein Debütalbum aus dem Jahr 1993 hieß bezeichnenderweise Emergency on Planet Earth – das Titelstück formulierte rundumschlagmäßig, dass etliches nicht stimme mit unserem Planeten. Ökologisch konkret wurde es im Song When You Gonna Learn, der bereits im Vorjahr als Single veröffentlicht worden war. Vom Jüngsten Gericht ist da die Rede („Armageddon's come too near"), von Heuchelei („The hypocrites, we are their slaves") und davon, dass wir die Zukunft unserer Kinder sichern müssen: „Foresight is the only key to save our children's destiny." Die Gier nach Geld und materiellen Gütern habe die Welt aus dem Gleichgewicht gebracht, alles Leben werde zerstört, bis kein Fisch mehr in den Ozeanen zu finden sei: „Well don't talk about quantity, ‚cuz there's no fish left in the sea (...) Greedy men been killing all the life there ever was (...) Oh, you've upset the balance man." Wenn der Mensch sich nicht nach der Natur richte, so das Fazit, dann werde die Natur den Menschen strafen: „And you'd better play it nature's way, or she will take it all away ..."

Ebenfalls 1992 hatten Deee-Lite, bestehend aus der rothaarigen Stilikone Kierin Kirby (alias Lady Miss Kier), Dmitry Brill (alias Supa DJ Dmitry) und Doug Wa-Chung (alias Jungle DJ Towa Tei), ihr zweites Album *Infinity Within* vorgelegt. Das Trio verbindet man noch heute vor allem mit dem Party-Evergreen *Groove Is in the Heart* vom Debütalbum World Clique – der Nachfolge-Longplayer kam politisch deutlich expliziter daher. „Let's face it, it's a pro-choice album" stand bereits auf dem Cover, ein Bekenntnis zu einem liberalen Abtreibungsrecht. In den Songs selbst geht es um Safer Sex, um die Aufforderung, wählen zu gehen, und um Umweltthemen – das Gesamtwerk appellierte an die Fans, sich persönlich einzusetzen für eine bessere Zukunft unseres Planeten. Der Humor kam dabei nicht zu kurz, wie schon der Titel des Songs *I Had a Dream I Was Falling Through a Hole in the Ozone Layer* beweist. Die Lyrics dazu wirken wie ein frühes Manifest der „Fridays for Future"-Bewegung: Statt einer bedrohten Tierwelt, statt Purpurrauch ausstoßender Fabrikschornsteine und unverantwortlichen Atommülls brauche es Recycling, Elektroautos, Bio-Lebensmittel und Solarfernsehen, vor allem aber Menschen, die ihre Bequemlichkeit überwinden, die aufstehen und protestieren: „The animals are endangered, mother nature is a stranger. How do we measure nuclear waste? Electric cars and solar TV, organic food – the things that we need. And if you still don't understand, the information is at your hands. So make demands, demands in this world you would like to see, convenience is the enemy." Passend dazu ging ein Teil der Verkaufserlöse des Albums an Greenpeace, außerdem wurde die CD nicht in einer umweltschädlichen Plastikbox, sondern im Eco-Pac aus Pappe veröffentlicht. Tanz den Greta Thunberg! *ted*

Nutzungshinweis:
Auf dieser Doppelseite finden Sie externe Inhalte von YouTube, die den Beitrag „Grüne Musik" ergänzen. Wenn Sie diese Beiträge anklicken, sind Sie damit einverstanden, dass Ihnen die externen Inhalte von YouTube angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an YouTube übermittelt und von YouTube Cookies gesetzt werden. Mehr dazu in der Datenschutzerklärung von Youtube

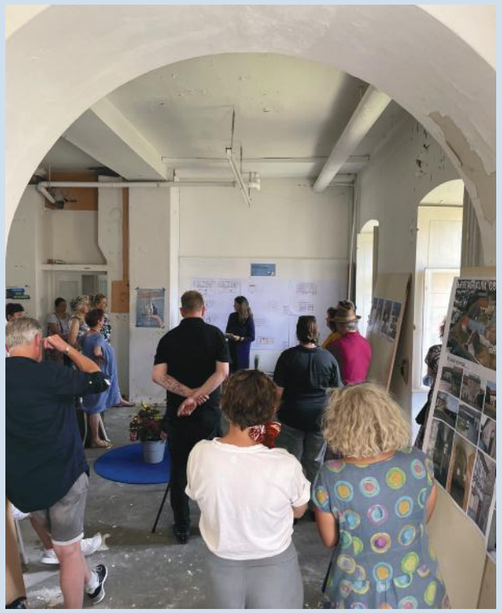
Herzensprojekt in der Schwebe

Unser Engagement für das Leerstandsgebäude „Alte Textilfabrik“ in Weyhers (Hessische Rhön) und der aktuelle Stand des Projekts

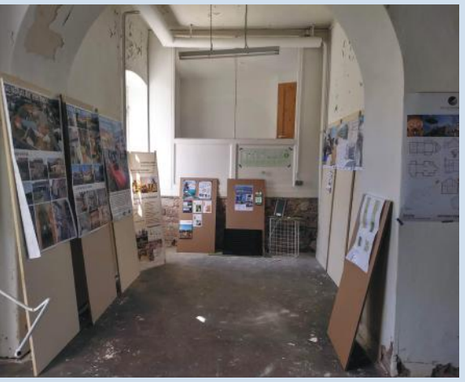
Im vergangenen Jahr haben PIER F und der angeschlossene Zukunftshafen Frankfurt (ZHF) e.V. die „Alte Textilfabrik“, ein wunderbares altes Leerstandsgebäude im Ortskern von Weyhers bei Fulda, vor dem Abriss gerettet. Die Intervention von Projektleiterin Susanne Petry und dem Kernteam aus Tim Driedger, Rade Schlaud und Michael Behrendt ging einher mit der Vorlage eines innovativen Umnutzungskonzepts, das um gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten kreist, aber auch ein Ladengeschäft, eine Repair-Werkstatt, Carsharing-Modelle und E-Bike-Verleih, ein kleines (Kultur-)Café und eine kulturelle Zwischennutzung bis zum Sanierungsbeginn beinhaltet. Die zuständige Gemeinde Ebersburg einschließlich Bürgerschaft hat das Projekt begrüßt, Partner vor Ort ist der Miteinander-Füreinander Oberes Fuldatal e. V. Kulturexperte Wolfgang Conrad aus Eschwege steht uns im Rahmen des Programms „KreativLandTransfer“ als Mentor zur Seite. Als die letzte Ausgabe unseres Magazins online ging, hatten wir ein Vorkaufsrecht und einige Monate Zeit bekommen, um zu eruieren, wie und mit welchen Partnern sich das Konzept für die „Alte Textilfabrik“ realisieren lässt.

Inzwischen ist einiges passiert. Wir hatten den Austausch mit der Gemeinde Ebersburg deutlich intensiviert, Ausgangspunkt war eine gemeinsame Infoveranstaltung vor Ort im September 2021. Aufgrund unseres Engagements zeigten regionale Planungs- und Handwerksbetriebe Interesse an einer Zusammenarbeit, gleichzeitig konnten wir den kulturellen Austausch zwischen Frankfurt und der regionalen Kunst- und Kulturszene ankurbeln. Ganz wichtig: Es ist uns gelungen, potenzielle Partner/Investoren zu gewinnen. Das alles erleichterte auch die erfolgreiche Einbindung lokaler Medien: So widmete die „Fuldaer Zeitung“ dem Projekt „Alte Textilfabrik“ zwei fast ganzseitige Artikel, auch die „Osthessen-News“ berichteten. Im Frühjahr 2022 wurde eine noch laufende Bauvoranfrage von uns auf den Weg gebracht, ein weiterer wichtiger Meilenstein. Zu guter Letzt haben wir am 26. Juni 2022 – ganz bewusst parallel zu den von Künstler Martin Herget organisierten „Weyherser Kunsttagen“ – eine ganztägige Info- und Werbeveranstaltung samt Bauausstellung vor Ort in der „Alten Textilfabrik“ realisiert. Und das mit großem Erfolg: Die Veranstaltung war deutlich besser besucht als erwartet – auch Benjamin Reinhart, designierter Bürgermeister von Ebersburg (Amtsantritt: 1. Oktober 2022), schaute länger vorbei und versprach Unterstützung für unser Projekt.

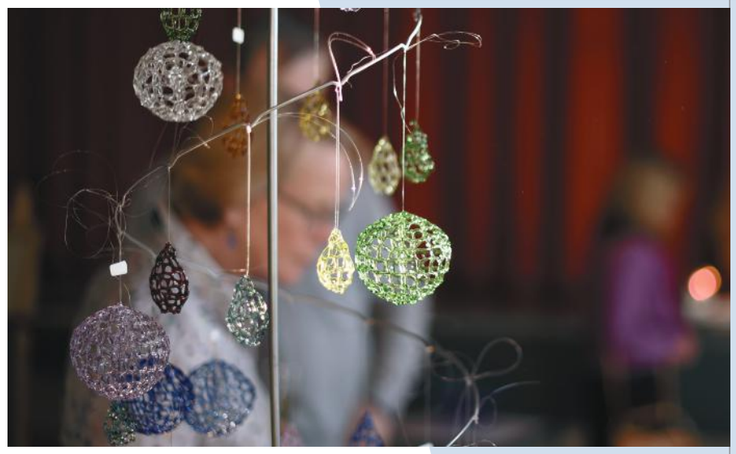
Fotos: PIER F und Hajo Drabe



STADT LAND
GEMEINSAM



PIER F
ZUKUNFTSHAFEN



Fotos: Martin Herget

Bei aller Euphorie sind zwei Dinge nicht ganz so gelaufen wie von uns erhofft: Erstens hatte die Gemeinde Ebersburg – explizit mit unserem Umnutzungskonzept für die „Alte Textilfabrik“ im Zentrum – eine Bewerbung zum bundesweiten „Zukunft Innenstadt“-Programm gestartet und tatsächlich eine Fördersumme von 250.000 Euro erhalten. Der Umgang mit den Fördermitteln ist jedoch nach wie vor unklar. Anders ausgedrückt: Wir sind überrascht, dass wir als Initiatoren trotz monatelanger ehrenamtlicher Vorarbeit und Gesprächen darüber, dass Fördergelder dem Projekt zugute kommen sollten, bisher mit keinem Cent an den Mitteln partizipiert haben. Zweitens konnten wir den letzten großen Meilenstein – den Kauf der „Alten Textilfabrik“ – bisher nicht realisieren. Von unserem Vorkaufsrecht für das Gelände haben wir bis Ablauf der Frist keinen Gebrauch gemacht, da zu der Zeit die Baukosten aufgrund der angespannten Weltlage immens gestiegen waren und einfach noch zu viele Fragen ungeklärt im Raum standen. Unsere Bitte um eine Verlängerung der Frist für den Vorverkaufsvertrag wurde dann im Juli 2022 überraschend von der damaligen Bürgermeisterin abgelehnt. Ein Kaufgebot, das wir letztlich, nur wenig später, Anfang August, doch noch kurz entschlossen auf den Weg gebracht hatten, wurde lediglich zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig gab die Bürgermeisterin an, inzwischen ebenfalls mögliche Investoren gefunden zu haben. Auch diese Entwicklung dürfte zu einem guten Teil dem „Zukunft Innenstadt“-Erfolg geschuldet sein, den die Gemeinde Ebersburg rund um unser Konzept verbuchen konnte.

Fakt ist, dass wir mit unseren Partnern weiterhin Interesse am Kauf des Geländes und der Realisierung des Projekts haben. Zuletzt haben wir angeregt, im Dialog zu bleiben und gemeinsam die sinnvollste Konstellation zur Umnutzung der „Alten Textilfabrik“ zu erörtern. So könnte beispielsweise unser Konzept auch in Kooperation mit einem anderen Investor umgesetzt werden. Das alles vor dem Hintergrund der noch laufenden Bauvoranfrage von unserer Seite. Bis zum Ende Oktober 2022 allerdings kam von der Gemeinde Ebersburg kein weiteres Signal. Es bleibt also spannend …

Unterstützt werden wir durch „KreativLandTransfer“, ein Projekt des Landesverbandes der Kultur- und Kreativwirtschaft Sachsen e.V. mit dem Ziel, Kultur- und Kreativwirtschaft in ländlichen Räumen zu stärken, sowie durch den Fonds Soziokultur, der kulturelle Prozesse zwischen Stadt und Land fördert und dessen Haushaltsmittel von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien zur Verfügung gestellt werden.

Was sonst noch geschah …

Weitere Aktivitäten von PIER F und ZHF e.V.

September 2021:
01 „PIERspektiven – Visionen, Chancen und Risiken für kleine Nachhaltigkeitsunternehmen am Beispiel des ‚Frankfurter Zukunftshafens' PIER F", so lautet der Titel unseres Essays im Sammelband „CSR in Hessen", erschienen bei SPRINGER Gabler.

02 In der Reihe „Architektur und Film" zeigen PIER F, kunstkontakt und die Martin-Elsässer-Stiftung den Film „Die Sonneninsel" über Elsässer und die Frankfurter Großmarkthalle.

November 2021:
03 Nach langer Corona-Pause werden unsere „KLIMAtours" wieder aufgenommen – zu Gast ist eine Delegation aus der Türkei. Thema: Schulbauten.

März 2022:
Die „Mission Miteinander" der R+V Versicherung gastiert am PIER.

04 Die jumpp Frauenbetriebe drehen bei und mit uns einen kleinen Film zum Thema „Grüne IT".

Start der monatlichen Online-Veranstaltungsreihe „PIER-Nachhaltigkeitsgespräche".

April 2022:
PIER F ist einer der „Lernorte der Nachhaltigkeit", die das Netzwerk „Nachhaltigkeit lernen" im Rahmen einer Radtour erkundet.

Mai 2022:
05 Netzwerktreffen „KreativLandTransfer" im Bahnhof Leisnig (Sachsen).

Juli 2022:
06 Stand auf dem Osthafen-Festival + „Green City Tours".

August 2022:
Endlich wieder eine Baustellen-Führung, Bürogebäude „The Move" in Gateway Gardens.

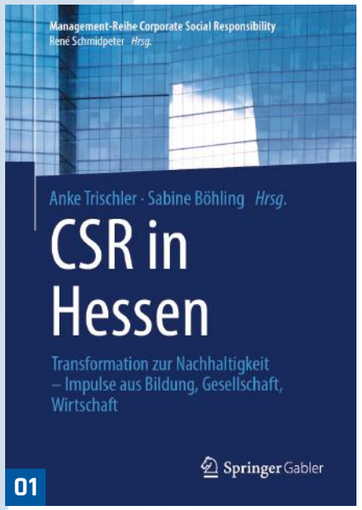
07+08 PIER F ist mit einer „Kinderbaustelle" und einer Podiumsrunde zum Thema „Kleiner wohnen" beim „main Zukunftspavillon" am Mainkai vertreten.

02

07

06

04



01

08

05

03

Unsere nächsten Termine:

Partner des Netzwerks

GEBÄUDEFORUM
KLIMANEUTRAL

Wir – PIER F – Zukunftshafen Frankfurt / ZHF e.V. – sind Partner im Netzwerk des Gebäudeforums #klimaneutral. Unser gemeinsames Ziel ist es, **Klimaschutz** und **Energiewende** in der Baubranche zu beschleunigen und Fachleute als treibende Kräfte dafür bei der Umsetzung zu unterstützen. Dafür geben und gewinnen wir im Netzwerk inhaltliche Impulse, tauschen uns mit Partnern von Kammern und Verbänden, regionalen **Energieagenturen** und der Wissenschaft aus und sorgen gemeinsam für die Verbreitung notwendigen Fachwissens.

https://www.gebaeudeforum.de/service/partnernetzwerk/

Mit dem Gebäudeforum klimaneutral hat die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) eine neue zentrale Anlaufstelle zum klimaneutralen **Bauen** und **Sanieren** initiiert.
Das Portal **www.gebäudeforum.de** bietet qualitätsgesicherte Informationen rund um klimaneutrale **Gebäude** und **Quartiere** an, sorgt für Wissensaufbau auch zu Innovationen und macht die **Energiewende** im **Gebäudesektor** anhand von guten Beispielen sichtbar.

Weitere Netzwerkpartner:

jumpp – Ihr Sprungbrett in die Selbständigkeit

UFO – UFO - Unternehmerinnenforum RheinMain

bdia – bund deutscher innenarchitekten

Netzwerk Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt

Umweltforum Rhein-Main e.V.

NetSan – Netzwerk für nachhaltige Sanitärsysteme e.V.

[Fußball]

Auf Champions-League-Kurs in Sachen Nachhaltigkeit

„Der Sport hat mir diesen Erfolg und diesen Status ermöglicht – jetzt möchte ich der Gesellschaft etwas zurückgeben.“ Das hört man immer wieder von großen Fußballidolen, die sich sozial oder ökologisch engagieren. Was manchen wie eine Floskel vorkommen mag, bringt es letztlich genau auf den Punkt: Der gern auch mal gescholtene Profifußball weiß um seinen privilegierten Status und um seine gesellschaftliche Verantwortung. Deshalb ist er verstärkt in Sachen Nachhaltigkeit aktiv, und zwar weitaus intensiver, vielfältiger, als das Gros der Fans und Kritiker:innen vermutet – besonders in Deutschland. Ein Überblick.

Foto: badenova/Andreas Walny

[Fußball]

Eine Stadt im 7. Fußballhimmel: *Am 19. Mai 2022 feiern Fans in Frankfurt ihre Eintracht beim Triumphzug nach dem Gewinn der UEFA Europa League, Fotos: M. Behrendt*

Faszination Fußball: Das Runde, das ins Eckige muss, bringt die unterschiedlichsten Menschen zusammen, setzt **große Emotionen** frei. Es geht um Tempo, Teamgeist, Einsatzwillen, um atemberaubende Tricks und Glanzparaden, um geniale Spielzüge und noch genialere Rettungsaktionen, um **Unterhaltung und Dramatik**, auch darum, das Unmögliche möglich zu machen. Überraschende Wendungen sind im Spiel 11 gegen 11 jederzeit möglich, oft liegen Glück und Tragik eng beieinander. Natürlich gibt es auch **Gründe, den Fußball zu kritisieren**, vor allem den Profifußball in Zeiten der Globalisierung: Da werden teils astronomische Ablösesummen verhandelt, die für Normalsterbliche nicht mehr nachvollziehbar sind. Da gibt es umstrittene Turniervergaben und werden immer neue, immer abstruser anmutende internationale Wettbewerbe diskutiert, auch Fanausschreitungen sind weltweit immer wieder Thema. Aber wenn das „eigene" Team doch noch das Außergewöhnliche schafft, vielleicht sogar den langersehnten Titel holt, dann sind sämtliche Bedenken bei den Fans wie weggeblasen. Dann herrscht **Euphorie pur**. Wer miterlebt hat, was im Mai 2022 am Tag nach dem Gewinn des UEFA-Europa-League-Pokals durch Eintracht Frankfurt in der Mainmetrople los war, weiß, wovon die Rede ist. Selbst nachdenklichere Fans freuen sich dann über die zusätzlichen Gelder, die an den Club fließen, und ertappen sich bei Gedankenspielen darüber, welche wunderbaren Spieler man zukünftig verpflichten und welche weiteren großen Titel der Herzensverein womöglich noch holen könnte.

Von weniger fußballaffinen Menschen kommen immer wieder **mahnende Überlegungen**. Der zentrale Gedanke: Wie viel Gutes man doch mit all den Fußballmilliarden und -millionen in der Gesellschaft bewirken könnte. So als würden der Spitzenfußball und seine Protagonist:innen nur eine verantwortungslose, ausschließlich auf Profitmaximierung ausgerichtete Maschinerie in Gang halten. Dabei fließen seit Jahrzehnten enorm viel **Geld und Herzblut aus dem Profifußball** in Initiativen, Projekte und Organisationen, die nichts anderes anstreben, als **unsere Welt ein bisschen besser zu machen.** Die eine Million Euro, die die DFL Deutsche Fußball Liga, seit gut 20 Jahren verantwortlich für die Organisation und Vermarktung des deutschen Männer-Profifußballs, Anfang März 2022 angesichts des Kriegs in der Ukraine für humanitäre Unterstützung unbürokratisch zur Verfügung stellte, markieren ebenso wie die von Clubs organisierten Geld- und Sachspenden oder Benefizspiele nur einen mikroskopisch kleinen Ausschnitt aus einem **vielfältigen gesellschaftlichen Engagement.**

Pionierleistung: Nachhaltigkeit in der Lizenzierungsordnung verankert

Dieses gesellschaftliche Engagement hat aktuell durch einen **historischen Beschluss** ein neues umfassendes Fundament bekommen. Im Dezember 2021 legten Bundesliga und 2. Bundesliga als erste große Fußballligen weltweit **ein eindeutiges Bekenntnis zur Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen** ab und beschlossen, soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit in ihrer Lizenzierungsordnung zu verankern. Eben diese Verankerung ist bei einer Mitgliederversammlung Ende Mai 2022 erfolgt. Das heißt: Clubs, die eine Spielberechtigung für die Bundesliga oder die 2. Bundesliga erhalten wollen, **müssen zukünftig auch bestimmte Nachhaltigkeitskriterien** erfüllen. Die erste lizenzierungsrelevante Auditierung der Clubs mit Blick auf ein erstes Paket an Nachhaltigkeits-Mindestkriterien soll im Lizenzierungsverfahren der Saison 2023/24 erfolgen. Im Lizenzierungsverfahren für die Spielzeit 2024/25 soll dann erstmals die verpflichtende Erfüllung dieser Kriterien und eines zweiten Pakets an Mindestkriterien beurteilt werden. Clubs, die bereits umfassende Nachhaltigkeitsaktivitäten umsetzen, sollen auch künftig mit Fokus auf ihre jeweiligen individuellen strategischen Schwerpunkte wirken können. Rund um die Ausarbeitung und Verabschiedung der neuen Richtlinie gab und gibt es **Leitfäden, Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote** sowie **Foren für den Austausch**, sowohl zwischen DFL und Clubs untereinander als auch mit Fachleuten aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft und Medien.

Nachhaltigkeits-Meilensteine Bundesliga und 2. Bundesliga

Mit der Verankerung von Nachhaltigkeitskriterien in der DFL-Lizenzierungsordnung wird gebündelt und bekommt einen Rahmen, was vor Jahrzehnten mit Einzelinitiativen begonnen und

Mit der Kraft der Sonne: *Das neue Europa-Park Stadion des SC Freiburg, das unser großes Aufmacherfoto aus der Luft zeigt, geht im Herbst 2022 samt einer der weltweit größten Solaranlagen auf einem Stadiondach ans Netz. Auch die Nutzung von Fernwärme, Ladesäulen für Elektroautos, 3.700 Fahrradstellplätze, umfangreiche LED-Beleuchtung und eine eigens verlängerte Straßenbahnlinie gehören zum Nachhaltigkeitskonzept.*

nach und nach immer konkretere Formen angenommen hat. Wer im Amateurbereich aktiv ist, weiß, dass sich etliche Sportvereine seit jeher mit vielfältigen Aktionen auch für ihren Ort, ihren Stadtteil, ihre Stadt oder Region engagieren, bevorzugt im sozialen Bereich. Dasselbe gilt für die Profi-Abteilungen von Fußballclubs. Aber wenn wir heute von Nachhaltigkeit sprechen, dann spielen auch Aspekte wie erneuerbare Energien, umweltschonende Mobilitätskonzepte, Recycling, Catering aus regionalen Produkten, Integration und faire Arbeitsbedingungen eine große Rolle.

Frühe Impulse auf den Gebieten der Erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz setzt 1995 der SC Freiburg: Als erster Club der Fußball-Bundesliga installiert er **Sonnenkollektoren und eine Solartherme** auf seinem Stadiondach. Ab den 2000er Jahren folgen weitere Clubs mit **Photovoltaikanlagen** auf dem Tribünendach (1. FSV Mainz 05, 2004; FSV Mainz 05, 2004; Borussia Dortmund, 2012) oder auf dem Club-Campus (Hamburger SV, 2017), mit eigenen **Brunnensystemen** (Borussia Mönchengladbach, 2007; FC Augsburg, 2009), dem Bezug von **Ökostrom** in Stadion und Geschäftsstelle (VfL Wolfsburg, ab 2011), **Blockheizkraftwerken** und **LED-Außenbeleuchtung** (Borussia Mönchengladbach, ab 2012) oder der Umstellung auf **LED-Flutlicht** (VfL Wolfsburg, 2017). Im Herbst 2022 ist es einmal mehr der SC Freiburg, der mit seiner Arena Maßstäbe setzt – das neue Europa-Park Stadion geht mit **einer der weltweit größten Solaranlagen auf einem Stadiondach** ans Netz. Die nachhaltig betriebene Allianz Arena des FC Bayern München wird ab 2006 jährlich nach den strengsten Richtlinien Europas – der **EMAS-Verordnung** – geprüft, andere Clubs arbeiten mit dem Darmstädter **Ökoinstitut** zusammen (1. FSV Main 05, ab 2010) oder warten rund um die Frauenfußball-WM 2011 mit einem **„Ökoprofit-Stadion“** auf (Borussia Mönchengladbach, VfL Wolfsburg).

Darüber hinaus schlägt sich ökologisches Bewusstsein in **innovativen Abfallmanagement- und Mobilitätskonzepten** nieder: So lässt sich die TSG Hoffenheim seit 2019 vom strategischen Partner PreZero in Sachen ressourcenschonender Abfallwirtschaft unterstützen. In einem ersten gemeinsamen Projekt wird **Rasenschnitt gesammelt**, getrocknet und in einer Papierfabrik zu den Autogrammkarten der Spieler verarbeitet. Bereits 2013 hat Hertha BSC das Heimtrikot der Saison 2013/14 aus **recyceltem Polyester** herstellen lassen, im November 2016 hat die Deutsche Umwelthilfe (DUH) den 1. FC Union Berlin anlässlich der **Europäischen Woche der Abfallvermeidung** als Spitzenreiter der 1. und 2. Bundesliga beim Abfallmanagement ausgezeichnet. Seit 2014 werden im Stadion von RB Leipzig **Mehrwegbecher** genutzt – es ist ein Impuls, dem spätestens ab 2019 immer mehr Proficlubs folgen. Erwähnt werden müssen darüber hinaus die Mainzer „Mission Klimaverteidiger – 05er für den Klimaschutz“ (seit 2012), die Auswärtsfahrten des FC St. Pauli mit der Deutschen Bahn (seit der Saison 2016/17) und die Eintrittskarte für den Dortmunder SIGNAL IDUNA PARK, mit der man seit Beginn der Saison 2021/22 aus dem gesamten Bundesland Nordrhein-Westfalen anreisen darf.

Stetig ausgebaut wird auch das soziale Engagement: Clubs starten **großangelegte Bewegungs- und CSR-Projekte** („100 Schulen – 100 Vereine“, Werder Bremen, 2002; „Im Zeichen der Lilie“, SV Darmstadt 98, 2012; „Kiezhelden, FC St. Pauli, 2016), sie gründen **Vereine** („Mainz 05 hilft e.V. … wir kümmern uns!“, 2011) oder **clubeigene Stiftungen**. Zu letzteren gehören etwa die Hertha BSC-Stiftung (2002), die Gladbacher Borussia-Stiftung (2010), die BVB-Stiftung „Leuchte auf“ (2012) und die HSV-Stiftung „Der Hamburger Weg“ (2015). Klar, dass dabei auch Spezialthemen in den Fokus rücken. Wegweisend sind der **Service für blinde Stadionbesucher**, den Bayer Leverkusen bereits 1999 etabliert, der 2006 gegründete Viva con Agua de Sankt Pauli e.V., der sich für den **weltweiten Zugang zu sauberem Trinkwasser** einsetzt, die überraschenden **Imkerei- und Stadionhonigprojekte** auf St. Pauli (2015) oder bei Fortuna Düsseldorf (2018) und der „Arminia-Wald“, ein aktuelles **Forstprojekt** von Arminia Bielefeld.

Eine besondere Bemerkung wert ist das langjährige **Engagement gegen Rassismus und Antisemitismus**. „!Nie wieder“ lautet bereits 2004 die Botschaft des **„Erinnerungstags im deutschen Fußball“**, der ein Zeichen gegen Rassismus, Diskriminierung und Antisemitismus setzt und von da an jährlich begangen wird. 2010 gehört der FC Augsburg zu den ersten Profivereinen, die den Verein **Show Racism the Red Card** unterstützen. Und 2019 beteiligt sich Borussia Dortmund auf Initiative des Deutschen Freundeskreises **Yad Vashem** mit einer Summe von einer Million Euro am Bau des „Haus der Sammlungen“ in der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem. Neben anderen Proficlubs bietet der BVB seit Jahren **Bildungsfahrten in ehemalige Konzentrationslager** an, die auch von der DFL unterstützt werden.

Bei solchen Meilensteinen versteht sich von selbst, dass das vielfältige Engagement nicht nur dokumentiert und nachgewiesen, sondern zunehmend auch in den Clubstrukturen verankert wird. 2009 ist es der HSV, der unter dem Titel „Grenzenlos gut“ als erster Bundesliga-Club einen **Nachhaltigkeitsbericht** herausgibt. 2012 folgt der VfL Wolfsburg mit dem weltweit ersten Nachhaltigkeitsbericht eines Fußballclubs, der sich an den Kriterien der renommierten **Global Reporting Initiative (GRI)** orientiert. In den 2010er Jahren folgen weitere Clubs und beginnen, ihr Nachhaltigkeits- und CSR-Management straffer zu organisieren. So ruft 2013 der FC Schalke 04 als einer der ersten Bundesligavereine eine **eigene CSR-Abteilung** ins Leben – im Oktober desselben Jahres hat wiederum der SV Werder Bremen mit Anne-Kathrin Laufmann die **erste zertifizierte „Corporate Social Responsibility“-Managerin** in seinen Reihen. Strukturelle Maßnahmen dieser Art setzen sich bei vielen Clubs fort und erweisen sich als sinnvoll, zumal ab 2017 die Vereine der Bundesliga je nach Gesellschaftsform dazu verpflichtet sind, einen Nachhaltigkeitsbericht vorzulegen. Dass einige Fußballclubs im Rahmen der Initiative **„Sports for Future“** oder durch Sonderaktionen auch Klimaschutz-Bewegungen wie **„Fridays for Future“** unterstützen oder, wie der VfL Wolfsburg, die **UN-Erklärung „Sports for Climate Action“** unterzeichnen, überrascht nur wenig. Die Wolfsburger übrigens werden am 7. April 2021 von der britischen Organisation „Sport Positive“ als umweltfreundlichstes Team der Bundesliga ausgezeichnet. Auch im jährlichen Nachhaltigkeits-Ranking der internationalen Fußballligen von Responsiball, einer Nachhaltigkeitsplattform des schweizerischen Beratungsunternehmens SchweryCade, belegt der VfL Wolfsburg den Spitzenplatz der Bundesliga – die Bundesliga selbst landet zum zweiten Mal nach 2020 auf Platz eins. Im Ranking 2019 hatte sie noch den 7. Rang belegt.

Der grünste Fußballclub der Welt oder: Die internationale Konkurrenz schläft nicht

Bei einem derart erfolgreichen Weg, der hier nur schlaglichtartig skizziert werden konnte, sollte man annehmen, der nachhaltigste Fußballclub der Welt müsse irgendwo zwischen Hamburg und München, zwischen Dresden und Köln beheimatet sein. Doch dem ist nicht so. Der vermutlich nachhaltigste Fußballclub der Welt hat seinen Sitz im Westen Englands und hört auf den wunderschönen Namen **Forest Green Rovers**. Der Club war einst in finanzielle Schwierigkeiten geraten und 2010 von einem „grünen“ Investor gerettet worden. Der ließ in den nächsten Jahren seinem Engagement für Nachhaltigkeit freien Lauf, und so wurden die Rovers 2018 von den Vereinten Nationen zum **ersten klimaneutralen Fußballclub der Welt gekürt**. Die FIFA legte nach mit der Auszeichnung „Grünster Fußballverein der Welt“, darüber hinaus gilt die Spielstätte des Clubs als das einzige **komplett vegane Fußballstadion** auf dem Erdball. Das Internetlexikon Wikipedia ergänzt: „Die Ausstattung der Spieler wurde ebenfalls angepasst, Trikots und Schienbeinschoner werden aus Bambus statt aus Plastik gefertigt. Der Rasen des Stadions wird ohne Pestizide gepflegt und von einem Solar-Rasenmäher geschnitten.“

Aktuell spielen die Rovers in der dritthöchsten Liga, aber auch die höchste englische Liga, die Premier League, hat schon immer wichtige Akzente in puncto Nachhaltigkeit gesetzt. Unter den fünf großen europäischen Ligen ist sie hier laut Nachhaltigkeits-Rankings zusammen mit der Bundesliga am aktivsten. Ohne ins Detail gehen zu wollen, fallen die schon in frühen Jahren veröffentlichten Nachhaltigkeitsberichte einiger Clubs sowie Pionierleistungen mit Blick auf energieeffiziente Stadien auf. Erwähnt werden sollten allerdings auch einige Meilensteine, die den europäischen und den Weltverband des Fußballs betreffen. So verfügt der Weltverband FIFA seit 2005 über eine eigene CSR-Abteilung, die Programme und Kampagnen zum Thema Nachhaltigkeit entwickelt und realisiert. Dazu gehört „Green Goal“ für die Fußball-WM 2006 und die Frauenfußball-WM 2011, beide Turniere fanden in Deutschland statt. Das Programm **„20 Zentren für 2010“** wiederum wurde im Rahmen der WM in Südafrika 2010 realisiert. Außerdem war die FIFA 2016 die erste internationale Sportorganisation, die sich der **UN-Klimawandel-Initiative „Climate Neutral Now“** anschloss. Im Dezember 2018 schließlich unterzeichneten FIFA, das Internationale Olympische Komitee (IOK) und weitere große internationale Sportorganisationen das **„Sports for Climate Action“-Programm der UN** und bekannten sich damit zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens. Die UEFA wiederum arbeitet seit 2007 mit der Organisation **„Climate Friendly“** zusammen, um den CO2-Ausstoß der UEFA-Mitarbeiter auf ihren Flügen zu messen und auszugleichen.

Engagierte Clubs und Spieler: Es gibt mehr, als man denkt

Schon die oben genannten Meilensteile deuten das immense Nachhaltigkeitsengagement des

Fleißige Bienen auf St. Pauli: *Den hier produzierten FCSP-Stadionhonig präsentieren stolz Christiane Huxdorff, Landwirtschaftsexpertin von Greenpeace, Imkerin Jetta Leena Ramcke und Ewald Lienen, FCSP (v.l.n.r.). Fotos: FC St. Pauli*

Profifußballs an. Man darf getrost davon ausgehen, dass jeder Proficlub in Deutschland seiner gesellschaftlichen Verantwortung in zunehmendem Maße nachkommt. Sieben Proficlubs beteiligen sich ganz aktuell an der **Initiative „Vom Feld in den Fanshop“**, die im April 2022 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und dem Bekleidungsunternehmen Brands Fashion zur **Etablierung fairer Fantextilien** gestartet wurde: Der 1. FC Union Berlin, Arminia Bielefeld, Eintracht Frankfurt, der Hamburger SV, der SV Werder Bremen, der VfB Stuttgart und der VfL Wolfsburg unterstützen in den kommenden drei Jahren Kleinbauern einer Baumwollkooperative in Indien bei der Umstellung auf den Anbau von Bio-Baumwolle – durch Abnahmegarantien und durch Schulungen in nachhaltigen Anbaupraktiken oder den Zugang zu verbessertem Saatgut. Zukünftig beziehen die Clubs dann die Baumwolle aus dem Projekt und verarbeiten sie für ihre Merchandise-Arti-

kel – die ab Juli 2024 in den Fanshops erhältlich sein sollen. Was die Proficlubs sonst noch alles für Nachhaltigkeit tun, darüber informieren die jeweiligen Club-Websites, aber auch das Anfang 2022 gestartete DFL-Portal „Bundesliga wirkt“.

Daneben haben etliche Starspieler **eigene Stiftungen** gegründet, mit denen sie die unterschiedlichsten sozialen Projekte unterstützen, von Matthias Ginter bis Toni Kroos, von Breel Embolo bis Marco Reus, von Manuel Neuer bis Neven Subotic. Die **Manuel Neuer Kids Foundation** und die **Neven Subotic Stiftung** sind wohl am bekanntesten und genießen einen hervorragenden Ruf. Die Organisation des Nationaltorhüters wurde im Dezember 2010 gegründet und setzt sich in zwei MANUS Kinder- und Jugendhäusern in Gelsenkirchen und Bottrop für die **Belange junger Menschen aus sozial schwachen Familien** insbesondere in den Ballungsräumen des Ruhrgebiets ein. Mit der Unterstützung von Partnern konnten laut DFB-Website bislang rund sechs Millionen Euro in die Stiftungsarbeit investiert werden. Neven Subotic wiederum, lange Jahre für Borussia Dortmund aktiv, gilt als einer der engagiertesten Stifter unter den Fußballstars. Mit seiner Organisation kümmert er sich seit 2012 um den Themenkomplex **Wasser und Bildung**. Auf der Website heißt es: „Wir bauen Brunnen und Sanitäranlagen für die Menschen in unseren Projekt-Regionen in Äthiopien, Kenia und Tansania. Dies hat einen direkten positiven Effekt auf das Bildungswesen: Kinder besuchen den Schulunterricht, anstatt kilometerweit Wasser von entlegenen Wasserstellen zu transportieren.“ Subotic garantiert, dass jede Spende vollständig und ausnahmslos in die Projektarbeit vor Ort eingesetzt wird. „Damit dies möglich ist“, so die Website weiter, „übernimmt Neven Subotic alle Verwaltungs-, Reise- und sonstige Kosten, die durch die Arbeit der Stiftung entstehen. Dadurch nehmen die Stiftungsaufwendungen keinerlei Einfluss auf die Wirksamkeit der Spenden – die Effizienz liegt pauschal bei 100 % (...) Alle relevanten Daten und Zahlen sind durch unsere Jahresabschlüsse und Tätigkeitsberichte jederzeit prüf- und abrufbar. Wir sind ISO 9001-zertifiziert und Mitglied der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.“ Das ist vorbildlich.

Einsatz für die „grüne Lunge“: *Gemeinsam mit der Stadt Bielefeld und dem Land Nordrhein-Westfalen trägt der DSC Arminia Bielefeld als Pate Verantwortung für ein 3,2 Hektar großes Waldgebiet. Der „Arminia Wald“ wurde vor drei Jahren mit mehr als 20.000 Bäumen aufgeforstet – nun werden Pflege und Aufforstung im Rahmen der Patenschaft fortgesetzt. Ranger Aaron Gellern ist auch für die Arminia-Waldfläche zuständig, darüber hinaus betreibt er Umweltbildung und erzählt auf dem Youtube-Kanal „Bielewald“ in kleinen „Ranger Storys“ von seiner Arbeit. Zur Begegnung mit Hertha BSC am 30. April 2022, dem Nachhaltigkeitsspieltag, entwift Arminia Bielefeld ein Sondertrikot. Fotos: Arminia Bielefeld*

Andere Spieler haben **Vereine** gegründet oder unterstützen Vereine und Initiativen finanziell, wieder andere stellen sich als **Botschafter und Projektpaten** zur Verfügung, manchmal packen sie auch bei sozialen Projekten oder Charity-Aktionen direkt mit an. Praktisch in jedem Profiteam sind sie zu finden, die gesellschaftlich engagierten Stars, wobei sich Spieler, wenn sie nicht aus Deutschland stammen, gern auch für Projekte in ihrer Heimat einsetzen. 2020 wurde dann noch eine ganz besondere Stiftung ins Leben gerufen: „Die Mannschaft“, die **Stiftung der deutschen Fußballnationalmannschaft**. Die Initiative ging während der Corona-Pandemie von Teammanager, Betreuern und Physiotherapeuten aus. Sie sind die eigentlichen Stiftungsgründer, die Spieler selbst treten als Spender auf. Und so wie sich die Nationalmannschaft durch die stetig wechselnden Spieler verändert, so ändern sich auch die Spender. Damit soll es die Stiftung so lange geben, wie es eine deutsche Fußballnationalmannschaft gibt. Als Treuhandstiftung ist sie unter dem Dach der **DFB-Stiftung Egidius Braun** angesiedelt und konzentriert sich auf Artikel 25 der UN-Menschenrechtscharta, der jedem Menschen das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard garantiert. Es geht um Jugend- und Altenhilfe, Erziehung, Volks- und Berufsbildung oder Natur- und Umweltschutz.

Exkurs: der DFB

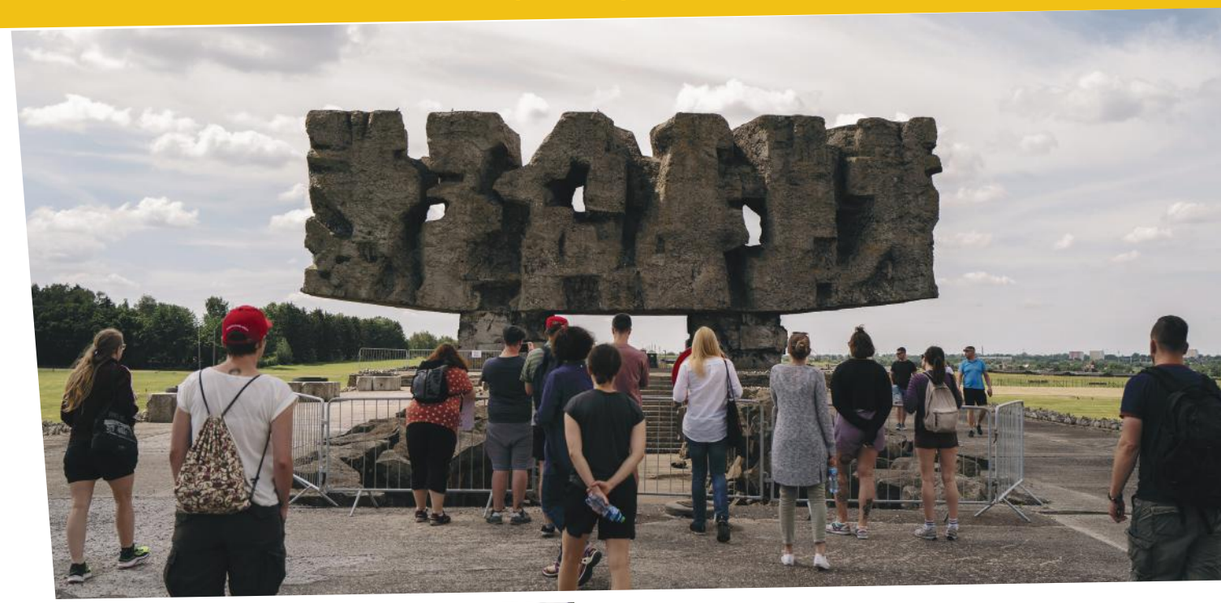
Apropos DFB: Auch wenn es hier um den Profifußball geht, sollte der Dachverband von knapp 30 Fußballverbänden nicht außen vor bleiben. Er kümmert sich um zigtausend Amateurvereine, den Frauenfußball und die deutsche Nationalmannschaft der Männer. Wichtige Nachhaltigkeitsimpulse setzte der DFB mit dem **ersten Bundeswettbewerb Fußball der Werkstätten für behinderte Menschen** im Jahr 2000, der Stiftung des Julius-Hirsch-Preises zur Erinnerung an den deutsch-jüdischen Nationalspieler Julius Hirsch (2005), der Ernennung des ersten **Integrationsbeauftragten** (2006), der Gründung seiner **Kulturstiftung** (2007, zusätzlich zu den bereits bestehenden DFB-Stiftungen **Egidius Braun** und **Sepp Herberger**), der Verleihung

des **Integrationspreises** (2007) oder der Gründung der **Deutschen Blindenfußball-Bundesliga** (2008). Im November 2009 erhielt der DFB als erster Sportverband für seine „herausragende Nachwuchsarbeit“, den mit 25 Millionen Euro finanzierten Bau von 1000 Mini-Spielfeldern in ganz Deutschland, sowie seine zentralen Beiträge zur Integration den **Deutschen Nachhaltigkeitspreis**. In den Folgejahren gründete er die **Kommission Nachhaltigkeit** (2010) und veranstaltete neben dem **Dialogforum „Sexuelle Identitäten im Fußball“** auch den **Umwelt-Cup** (2012), 2013 erfolgte die Gründung einer eigenen CSR-Abteilung.

Mit Blick auf die Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland kommt dem DFB nun eine ganz besondere Aufgabe zu: Der gesamte deutsche Amateurfußball soll klimafreundlicher werden. In den offiziellen Verlautbarungen heißt es dazu: „Nicht nur beim Turnier selbst, sondern generell im deutschen Fußball soll das Thema Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle spielen. Die Bundesministerien für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) sowie für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) unterstützen daher in Kooperation die klimafreundlichere Gestaltung des Amateurfußballs. Das Projekt ‚**NKI: Klimaschutz im Amateurfußball** – gemeinsam auf dem Weg zu einer klimafreundlichen UEFA EURO 2024’ des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) wird über die Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) des BMWK über einen Zeitraum von vier Jahren mit rund zwei Millionen Euro gefördert.“ Da rollt also eine gewaltige Nachhaltigkeitswelle auf uns zu.

DFL und DFL Stiftung

Das Thema Fußball-Europameisterschaft bringt uns natürlich zurück zum Thema Spitzensport und zu den männlichen Profis. Auch in Sachen Nachhaltigkeit hat die DFL Deutsche Fußball Liga hier schon immer wichtige Impulse gesetzt, etwa 2006 mit dem ersten **„Bundesliga-Reiseführer für Menschen mit Behinderung“** oder 2013 mit der Vorstellung des **europaweit ersten Umweltreports einer Fußballliga**. Zuletzt, Anfang 2022 wurde eine strategische Partnerschaft mit der **Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** geschlossen. Gern werden in den Medien die ökologische und die soziale Dimension der Nachhaltigkeit in den Vordergrund gerückt. Doch es gibt auch noch eine dritte Dimension, die wirtschaftliche. Sie beinhaltet beispielsweise, dass eine Organisation bei allem Expansions- und Gewinnstreben immer auch seriös wirtschaften und die eigene Stabilität und Zukunftsfähigkeit im Blick behalten muss. In dieser Hinsicht genießt die DFL international ein besonderes Renommee, zum Beispiel wegen ihres **strengen Lizenzierungsverfahrens**. Es überprüft Clubs neben sportlichen, rechtlichen, personellen und administrativen, infrastrukturellen und medientechnischen Kriterien auch nach finanziellen Kriterien. Das Lizenzierungsverfahren sorgt für gepflegte Stadien, effiziente Nachwuchsförderung, gute personelle und verwaltungstechnische Strukturen – und obendrein für wirtschaftlich stabile Clubs. Noch nie etwa musste seit DFL-Bestehen ein Bundesligist innerhalb einer laufenden Saison aus finanziellen Gründen den Spielbetrieb einstellen. Und damit auch die Manager und Managerinnen von morgen bestmöglich auf ihre Aufgaben im Profifußball



Vorbildlich gegen Rassismus und Antisemitismus: *Im Jahr 2019 beteiligt sich Borussia Dortmund auf Initiative des Deutschen Freundeskreises Yad Vashem mit einer Summe von einer Million Euro am Bau des „Haus der Sammlungen“ in der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem. An Yom HaShoah 2019 ist die Grundsteinlegung, zu der auch Hans-Joachim Watzke, Vorsitzender der Geschäftsführung von Borussia Dortmund, erscheint. Neben anderen Proficlubs bietet der BVB seit Jahren Bildungsfahrten in ehemalige Konzentrationslager an, die auch von der DFL unterstützt werden.*
Fotos: Borussia Dortmund

vorbereitet werden, initiierte die DFL im Oktober 2020 in Kooperation mit dem DFB das eineinhalb Jahre dauernde **Zertifikatsprogramm „Management im Profifußball“**. Gerade startete der dritte Jahrgang, wieder mit zwei zusätzlichen Stipendien explizit für Teilnehmerinnen.

Am deutlichsten sichtbar wird das Nachhaltigkeitsengagement der DFL natürlich in der Arbeit der 2008 gegründeten **Bundesliga-Stiftung**, 2017 umbenannt in **DFL Stiftung**. Zu Vision und Ansatz heißt es auf der Stiftungs-Website: „Junge Menschen in Deutschland haben die Chance, sich zu entfalten: Sie wachsen gesund und aktiv auf. Sie leben in einer vielfältigen und solidarischen Gesellschaft und gestalten diese mit. Sporttalente sind ihnen gute Vorbilder und nutzen ihr Potenzial. Wir fördern, initiieren und begleiten bundesweite Programme gemeinsam mit starken Partnern. Dabei vernetzen und ergänzen wir das meist lokale Engagement der Clubs der Bundesliga und der 2. Bundesliga. Auch Initiativen Dritter werden gefördert. Darüber hinaus nutzen wir den Einfluss des Profifußballs und seiner Vorbilder gezielt, um auf gesellschaftlich relevante Themen aufmerksam zu machen.“ Daraus ergeben sich d**rei Handlungsfelder**: 1. Gesundes und aktives Aufwachsen, 2. Integration und Teilhabe, 3. Spitzensport.

Fotos: DFL Stiftung/Witters, Fotograf: Tim Groothuis

Weil der Profifußball um seine prominente gesellschaftliche Stellung und seine finanzielle Strahlkraft weiß, gibt er etwas davon an Toptalente anderer Sportarten weiter. So erfahren im Handlungsfeld „Spitzensport“ in **Kooperation mit der Deutschen Sporthilfe** bis zu 300 olympische, paralympische und gehörlose Sporttalente die von der DFL Stiftung seit 2016 komplett finanzierte „**Nachwuchselite-Förderung“**. Durch ihre punktuelle Einbindung in öffentlichkeitswirksame Aktionen und Veranstaltungen sowie gesellschaftliche Projekte für Kinder und Jugendliche erhalten die Talente neben einer existenziell wichtigen finanziellen Förderung auch die Möglichkeit, ihre Werte und Botschaften zu vermitteln und sich persönlich weiterzuentwickeln. **„Stepp kickt!“** heißt wiederum eins der Leuchtturmprojekte im Handlungsfeld „Gesundes und aktives Aufwachsen“: Um Kinder in Bewegung zu bringen und der steigenden Inaktivität der jungen Generation entgegenzuwirken, werden dritte und vierte Schulklassen motiviert, sich in einer zehnwöchigen Schritte-Challenge mittels Schrittzähler untereinander zu messen. Die Klasse mit den meisten Schritten wird am Ende ausgezeichnet, zusätzlich wird der „step kickt!“-Clubchampion gekürt. Besonders attraktiv für die Kids: Jede „step kickt!“-Klasse wird von einem Fußballprofi der teilnehmenden Clubs in Form einer Schirmherrschaft begleitet.

Zu den Leuchtturmprogrammen im Handlungsfeld „Integration und Teilhabe“ gehören **„Willkommen im Fußball“**, **„Lernort Stadion“** und **„Fußball trifft Kultur“**. Das niedrigschwellige Programm **„Willkommen im Fußball“** ermöglicht jungen Geflüchteten bis 27 Jahren den Zugang zu Sport und zu Qualifizierungs- und Vernetzungsangeboten. Hierzu kooperieren Clubs der Bundesliga und der 2. Bundesliga mit lokalen Bildungsträgern, bürgerschaftlichen Initiativen oder kommunalen Akteuren und mit Amateurfußballvereinen. Bei **„Lernort Stadion“** kommen bundesweit Schulklassen und Jugendgruppen (14–18 Jahre) für bis zu fünf Tage ins Stadion eines Proficlubs, um sich mit ge-

sellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen und den besonderen Lernort bei einer Stadionführung zu erkunden. Auf der Agenda stehen Themen wie T**oleranz, Miteinander, Fair Play im Klassenraum, Antidiskriminierung, Gewaltprävention** oder das **Engagement gegen Homophobie**. Die Aktivitäten an inzwischen 24 Lernorten werden wissenschaftlich begleitet und vor Ort von den Clubs und von sozialpädagogischen Fanprojekten unterstützt. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt den 2014 gegründeten Lernort Stadion e.V. seit Anfang 2018 finanziell. Die DFL fungiert seit 2017 als Hauptförderin des Projekts, die Bundeszentrale für politische Bildung fördert jährliche Fortbildungsformate für die Referent:innen der Lernorte. Bei „Fußball trifft Kultur“ wiederum geht es um **nachhaltige Bildungförderung** für Kinder aus problematischem Umfeld und bildungsfernen Haushalten. An inzwischen 22 Standorten werden 34 Programmgruppen mit jeweils 24 Kindern der Klassenstufen drei bis sechs in Kooperation mit lokalen Proficlubs gefördert. Der Fußball fungiert hier als Motivator – eine Halbzeit Lernen wird durch eine Halbzeit Sport versüßt. Konkret: Zweimal pro Woche gibt es 45 Minuten Fußball- und 45 Minuten Kompetenztraining, mit dem Schwerpunkt Sprachförderung. Höhepunkt jedes Jahr ist das gemeinsame Abschlussturnier aller Programmgruppen um den „Fußball trifft Kultur“-Wanderpokal. „Fußball trifft Kultur“ wurde 2007 von der gemeinnützigen „Frankfurt Book Fair Literacy Campaign“, kurz LitCam, in Frankfurt ins Leben gerufen, die DFL Stiftung ist seit 2012 bundesweite Kooperationspartnerin.

Die genannten Projekte markieren nur einen kleinen Ausschnitt aus den vielfältigen Aktivitäten der DFL Stiftung. Es gibt zig weitere unterstützte Projekte und Förderwege, dazu Netzwerktreffen, Infomaterialien, Weiterbildungsangebote und Kooperationen mit unterschiedlichsten Partnern aus dem sozialen und dem sportlichen Bereich. „Der Gesamtfördereinsatz der nahezu 13-jährigen Stiftungstätigkeit beläuft sich inzwischen auf mehr als 33 Millionen Euro“, heißt es im Tätigkeitsbericht 2020/21. Die regelmäßig erscheinenden Tätigkeitsberichte gewähren Einblick in das Engagement und die Geschäftszahlen der DFL Stiftung und sind im Download-Bereich auf der Website der Organisation (www.dfl-stiftung.de) abzurufen.

Weckrufe zum nächsten Schritt

So wie vielversprechende Spieler gern „den nächsten Schritt“ in Richtung Topkarriere unternehmen, so hebt nun auch der deutsche Profifußball sein **Nachhaltigkeitsengagement auf die nächsthöhere Ebene**. Zwar ist man gemeinsam längst auf einem guten Weg, doch sind einige Clubs weiter als andere und wird noch zu selten eine Gesamtstrategie umgesetzt, die konsequent sämtliche möglichen Handlungsfelder nachhaltig durchdringt – vom Stadion- und Gebäudemanagement bis zur IT, vom Catering bis zur Mobilität, vom Abfallmanagement bis zum Merchandising, von den Lieferketten über die personellen Strukturen bis hin zu Themen wie Governance und Gendergerechtigkeit. Auch werden manche CO_2-Emissionen gern noch durch die Finanzierung von Projekten anderswo auf der Welt kompensiert – anstatt sie direkt vor Ort beim Club zu reduzieren. Insofern haben die DFL-Mitgliederversammlung im Mai 2022, die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Lizenzierungsordnung der DFL und das **erste „DFL Nachhaltigkeitsforum“** im Juli 2022 in Berlin wie Weckrufe gewirkt: Clubs, die schon einiges an Maßnahmen auf den Weg gebracht haben, arbeiten daran, ihre Nachhaltigkeitsstrategie zu optimieren. Und Clubs, die bislang noch etwas hinterherhinkten, haben endgültig begonnen, den Grad ihres sozialen Engagements und ihren **CO_2-Fußabdruck** zu ermitteln. Es ist die Voraussetzung, um die richtigen kommenden Maßnahmen einzuleiten und zukünftige Lizenzierungsanforderungen zu erfüllen. Passend dazu startete im Oktober 2022, mitinitiiert von der DFL, an der Leuphana Universität Lüneburg das neue **Weiterbildungsprogramm „Nachhaltigkeit in Sportorganisationen“** (www.nachhaltigkeit-im-sport.de), außerdem soll die **Medienproduktion** der Spiele der Bundesliga und der 2. Bundesliga samt Relegation und Supercup künftig **klimaneutral** erfolgen. Mindestens ebenso wichtig: Eine **AG Frauenfußball** wurde neu aufgesetzt, zudem sollen die **Karrieremöglichkeiten von Frauen im Berufsfeld Fußball** gefördert und der Austausch über **Geschlechtergerechtigkeit** und **Diversity** im Fußball intensiviert werden.

Es ist sicher kein einfacher Weg, aber ein Weg, der sich lohnt. Denn je nachhaltiger die „schönste Nebensache der Welt“ gestaltet wird, desto unbeschwerter lässt sie sich betreiben und genießen.

Das Fußballstadion als Lernort:
Bestens geeignet zur Förderung von gesellschaftlichem Bewusstsein
Foto: DFL Stiftung/Witters

Der Autor: *Michael Behrendt arbeitet als freier Lektor und Schlussredakteur für Verlage, Agenturen und Unternehmen, darunter auch die DFL – Deutsche Fußball Liga. Durch seine Tätigkeit ist er auf das vielfältige Nachhaltigkeitsengagement im deutschen Profifußball aufmerksam geworden. Dieser Beitrag entstand ausschließlich auf Initiative von PIER F und wurde unabhängig realisiert.*

Wie können Sportvereine sich für die Folgen des Klimawandels wappnen?

Gastbeitrag von Dr. Alexandra von Winning und Henrik Brauel, Lust auf besser leben gGmbH

Der Klimawandel ist längst kein Geheimnis mehr. Und selbst wenn alle Ziele des Pariser Klimaabkommens erreicht werden sollten, sind wir gut beraten, uns dem Thema Klimaanpassung zu widmen. Denn durch die Trägheit des Klimas spüren wir heute nicht die Auswirkungen der aktuellen Treibhausgasemissionen, sondern die der Vergangenheit. Wir müssen uns also an extrem heiße Sommer und mildere Winter, an Trockenheit, Extremwetter und die Veränderung der Biodiversität gewöhnen und uns anpassen.

Gerade Sportler und Sportlerinnen sind von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen – durch die erhöhte körperliche Anstrengung während des Sports spüren sie die Auswirkungen verstärkt. Vereine können ihre Mitglieder bei der Anpassung an den Klimawandel maßgeblich unterstützen und als informierende Instanz wirken. Außerdem können Vereine ihre Sportstätten so (um)rüsten, dass Sport beispielsweise im Schatten stattfinden kann und dass Menschen und Gebäude vor Extremwetter geschützt sind. Darüber hinaus können sie ausreichend Wasser zur Verfügung stellen oder an das Eincremen mit UV-Schutz erinnern.

Sonnenstunden hatte Deutschland 2018 mehr als 1961 - 1980 im Durchschnitt.

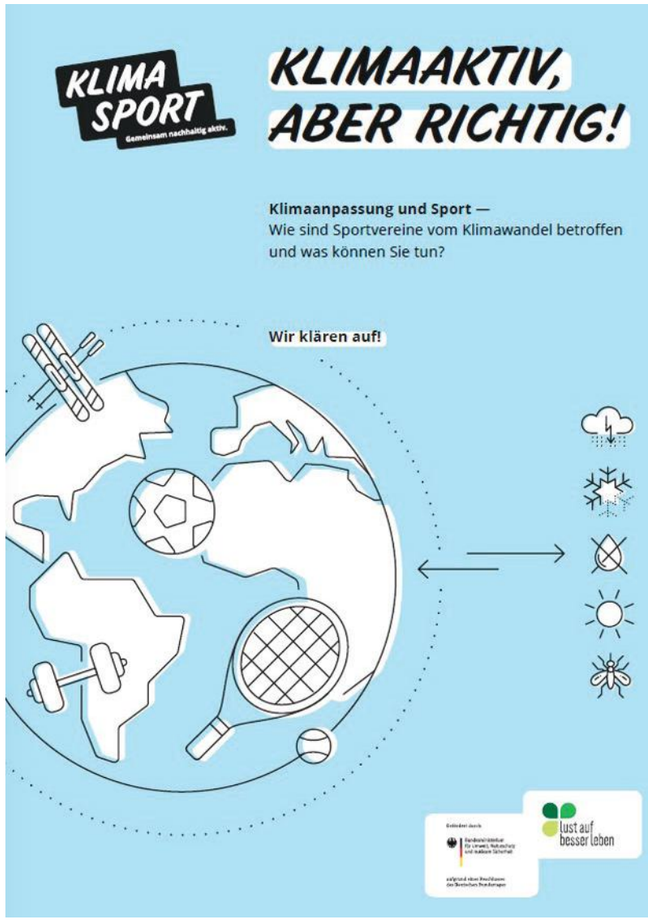
Angesichts des großen Anteils von Sportler:innen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland überrascht es, dass die Bedeutung des Klimawandels für den Sport noch vergleichsweise wenig Beachtung findet. Dabei werden gerade Sportvereine mit den diversen Auswirkungen des Klimawandels auf Gesundheit, Infrastruktur und Prozessorganisation konfrontiert.

Folgen des Klimawandels für Sportvereine

Deutschland ächzt unter der Hitze. Seit Beginn der Aufzeichnung 1881 war 2022 der zweitwärmste Sommer. Welche Auswirkungen das auf den Sport haben kann, hat sich beim „Iron Man“ 2019 in Frankfurt am Main gezeigt: Die in Führung liegende US-Sportlerin Sarah True brach knapp 1000 Meter vor dem Ziel zusammen, nach eigenen Angaben aufgrund der Hitze.

Die Wissenschaft sagt: Grundsätzlich belasten höhere Außentemperaturen das Herz-Kreislauf-, das Atmungssystem und den Stoffwechsel. Bei einer dauerhaften Temperaturerhöhung, also einer Hitzewelle, entsteht Hitzestress, auf den der Körper mit einer Akklimatisation reagiert. Dabei nimmt das Plasmavolumen zu, die Schweißrate steigt an, und die Schweißproduktion setzt früher ein. Geht die hohe Außentemperatur mit einer hohen Luftfeuchtigkeit einher, wird die Schweißabgabe und damit die Aufrechterhaltung der Hitzebalance besonders gefährdet. Infolgedessen kann die Thermoregulation des Körpers zu einer akuten Notfallsituation entgleisen.

Was theoretisch klingt, hat leider sehr praktische Folgen. Im Jahr 2022 sind in den Monaten Juni und Juli 3.000 Menschen in Deutschland der Hitze zum Opfer gefallen. Sportinstitutionen haben bei Hitzewellen die Aufgabe, Athlet:innen, Kampfrichter:innen, Personal und Publikum vor den gesundheitlichen Folgen einer Hyperther-



mie (Hitzschlag, Hitzekollaps, Hitzeerschöpfung und Hitzekrämpfe) zu schützen.

Doch nicht nur extreme Hitze ist ein Gesundheitsrisiko als Folge des Klimawandels im Sport: Die Erhöhung der UV-Exposition von Sportler:innen kann akute (Sonnenbrand, „Sonnenstich“) wie chronische Schädigungen (Photoaging, Katarakt, nicht-melanozytärer Hautkrebs, malignes Melanom) zur Folge haben. Dabei treten die oben beschriebenen thermischen Risiken nicht zwangsläufig mit UV-bedingten Risiken gemeinsam auf (etwa schwülheiße, bedeckte Sommertage vs. wolkenlose Sonnentage im Frühjahr). Dazu kommen zum einen erhöhte Ozon- und Allergenbelastungen, die Sporttreibenden im wahrsten Sinne des Wortes den Atem rauben, zum anderen gefährliche Veränderungen in der Biodiversität: Durch den Klimawandel verbessern sich Ausbreitungs- und Überlebensbedingungen für Vektoren wie die Anopheles-Mücke, die Sandmücke und die Asiatische Tigermücke, die gefährliche Krankheiten übertragen können. Nicht zuletzt beeinträchtigt der Klimawandel die Wasserqualität und begünstigt wasserbürtige Infektionen und Vergiftungen, die vor allem im Wassersport einen Risikofaktor darstellen.

Neben den gesundheitlichen Risiken gibt es weitere Folgen des Klimawandels, die Sportvereinen Sorgen bereiten: Sommerliche Dürreperioden führen zu einem Austrocknen von Spiel-, Sport- und Rasenflächen, Starkregen und Überschwemmungen sorgen immer wieder für große Schäden, auch an Gegenständen. Was also tun, um Menschen, Sportstätten und Prozesse optimal auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten?

Anpassung an den Klimawandel in Sportvereinen

Das Arbeits- und Informationsmaterial von KLIMASPORT hilft, die individuellen Auswirkungen des Klimawandels zu identifizieren, mögliche Anpassungsmaßnahmen in die Wege zu leiten und zu evaluieren – und so neben der Gesundheit der Mitglieder auch die Wirtschaftlichkeit, Attraktivität und Zukunftsfähigkeit des eigenen Vereins sicherzustellen.

Folgende drei Faktoren bestimmen, in welcher Form Sportvereine vom Klimawandel betroffen sind:

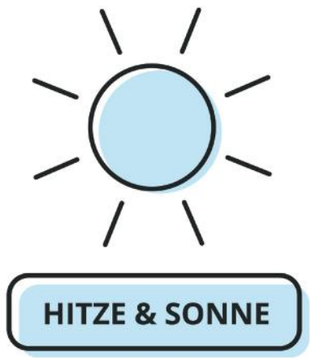
- die Sportart: Jede Sportart ist individuell und somit anders vom Klimawandel und dessen Folgen betroffen. Beispielsweise sind Wassersportarten von der Wasserverfügbarkeit und -güte abhängig, während der Wintersport vor allem durch kürzere und wärmere Winter beeinträchtigt wird.
- die geografische Lage: Ein Sportverein in Fluss- oder Meeresnähe hat ein erhöhtes Überschwemmungsrisiko, während Sportvereine in Städten eher einem erhöhten Hitzerisiko durch die Versiegelung oder das Fehlen von Kaltluftschneisen ausgesetzt sind.
- die Art der Sportstätte: Hallen- und Gerätesport sind ganz anders betroffen als Sportarten, die im Freien oder in der Natur ausgeübt werden. Immer höheren Temperaturen führen vor allem im Sommer zu schlechter Luft und Hitze in Hallen, bei Sport im Freien muss auf Verschattung und bei Stürmen auf Unfallrisiken geachtet werden.

Hat ein Sportverein die Risiken analysiert, gilt es, Klimaanpassungsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Wer besser auf extreme Hitze und Starkwetterereignisse reagieren will, kann beispielsweise schon im Voraus Notfallprozesse innerhalb der Vereinsstrukturen festlegen: Wer wird bei einer drohenden Überschwemmung kontaktiert? Gibt es Sportgeräte, die noch in Sicherheit gebracht werden müssen? Wer kümmert sich um die Bestandsaufnahme von Schäden? Wer gibt Schadensmeldungen an die Versicherung durch? Deckt die Versicherung solche Schäden überhaupt ab? Je mehr Fragen im Vorhinein geklärt sind, desto weniger stellen sich, wenn eine Unwettersituation aufkommt.

Auch vorbeugende Maßnahmen sind zu empfehlen. Wer Sportplätze nach einem Unwetter schneller wieder einsatzbereit machen möchte, kann beispielsweise auf Sportgeräte zur schnellen Trocknung der Anlage setzen (etwa „Tennisplatz-Schwamm-Stampfer“). Vor allem sollten aber so wenig Flächen wie möglich versiegelt werden. Versiegeln bedeutet, dass Flächen undurchlässig (zum Beispiel mit Asphalt) überdeckt werden.

Bei Wegen und Terrassen bieten sich Kies oder Splitt, aber auch Porenpflaster an. Entsiegelte Flächen sind vor allem gegen starken Niederschlag hilfreich, da sie ein einfacheres und schnelleres Absickern des Wassers ermöglichen. Um Wasser und damit verbundene Kosten zu sparen, kann Regenwasser aufgefangen und zum Wässern der Grünanlage verwendet werden. Beim Wassersparen kann auch eine unterirdische Bewässerungsanlage helfen. Sie sorgt dafür, dass der Rasen ohne Verdunstungsgefahr genug Wasser erhält, und verringert die Gefahr der Wasserverschwendung.

Zur Abkühlung sich aufheizende Gebäude in heißen Sommern können das Anbringen von Kletterpflanzen und andere Vertikalbegrünungen beitragen. Der Effekt kann verstärkt werden, wenn hohe Hecken und idealerweise effektive Laubbäume um das Bauwerk gepflanzt werden. Außerdem kann das Vereinsheim in weniger hitzespeichernden Farben gestrichen werden. Um Sporttreibende und Publikum auch außerhalb des Gebäudes vor Dehydrierung und anderen Gefahren zu schützen, können Sonnensegel und Wasserspender installiert werden. Auch das Bereitstellen von Sonnencreme für die Mitglieder hilft.



Nächste Schritte

Um Sportvereine bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu unterstützen, hat die Lust auf besser leben gGmbH mit Unterstützung des BMUV eine Toolbox entwickelt. Bedienen Sie sich gern an allen Modulen (Broschüre, Plakate, Erklärvideo, Checkliste, Quiz, Kreuzworträtsel oder Leitfaden für die Durchführung von Vereinsworkshops zum Thema) und verwenden Sie das Material, wie es für Sie am besten passt. Lassen Sie uns an Ihren Erfahrungen teilhaben! Feedback und Verbesserungsvorschläge sind herzlich willkommen.

Weitere Informationen unter **www.klimasport.de**

Nachhaltigkeit denken und leben

PIER-F ist ein kreatives Kollektiv zu den Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Innovation
Wir leisten Wissenstransfer rund um die (Bau-)Kultur und arbeiten praxisorientiert, netzwerkbasiert, interdisziplinär.

ARCHITEKTUR **DESIGN** **KUNST** **KULTUR**

KLIMASCHUTZ **NACHHALTIGKEIT** **UMWELT** **ENERGIE**

STADTENTWICKLUNG **WOHNEN & ARBEITEN** **DEMOGRAFIE** **BILDUNG**

Wir unterstützen die Nachhaltigkeitsziele der UN:

Die grüne Kamera

Immer mehr Branchen setzen auf Nachhaltigkeit. Ab 2023 sollen auch im Film- und TV-Business bundesweit einheitliche ökologische Mindeststandards gelten.

Ein krasser Mordfall … Kurz vor seinem Tod hat das Opfer in einem Social-Media-Post einen Großkonzern der Umweltsünde bezichtigt und Beweise angekündigt. Jetzt sucht nicht nur die Mordkommission, sondern auch das Öko-Aktivisten-Netzwerk des Gemeuchelten nach dem Täter – und nach dem Chip mit dem belastenden Material. Die ersten Spuren ergeben sich schon in der unmittelbaren Nachbarschaft. Bei der Aufklärung des Falls kommt es zu mehreren Verfolgungsjagden am helllichten Tag, unter anderem mit E-Bikes und Wasserstoffautos. Die Protagonist:innen tragen Klamotten aus fairer Produktion und treffen sich in veganen Restaurants und Bars. Am Ende wird eine Anti-Klima-Verschwörung größeren Ausmaßes aufgedeckt …

So könnte sie aussehen, die Idee für ein Drehbuch, das dem Konzept vom grünen Geschichtenerzählen folgt. Beim „Green Storytelling“ achtet die Person, die etwa das Script für einen Krimi schreibt, konsequent darauf, dass Umweltprobleme thematisiert und „grüne“ Lösungen angedeutet werden. Darüber hinaus legt sie Schauplätze, Handlungszeiten und Figuren bewusst so an, dass keine aufwendige Produktionslogistik anfällt, und fasst im Idealfall noch Stars ins Auge, für die nur kurze Reisewege zu den Produktionsorten anfallen würden, weil alle aus derselben Region kommen und kaum Termine kollidieren. Grün sind hier nicht nur die zentralen Themen, Ausstattung und Accessoires – grün sind auch die Handlungselemente, die ein nachhaltiges Produzieren ermöglichen.

Dass die Idee eines „Green Storytelling“ bei der Skripterstellung in den Köpfen von Autorinnen und Autoren eine Rolle spielt, ist grundsätzlich wünschenswert. Aber sie kann natürlich nur eine Anregung sein und dürfte eher bei der Ausgestaltung von Details zum Tragen kommen. Konsequent und im Großteil der Film- und Fernsehproduktionen umgesetzt, würde sie eher für Stoffarmut, Langeweile und schwerwiegende kreative Einschränkungen sorgen. Und doch sensibilisiert gerade das Durchspielen eines möglichen nachhaltigen Drehbuchs für den enormen CO_2-Fußabdruck, den Film- und Fernsehproduktionen verursachen können. Je internationaler sich die Riege der mitwirkenden Stars gestaltet, je verrückter die Figurenkonstellationen sind und je weiter die Schauplätze auseinanderliegen, je exzessiver die Materialschlachten beispielsweise in Actionszenen ausfallen und je mehr an Beleuchtungstechnik, aber auch an Wasser, Feuer, Trockeneis und anderen Mitteln für Spezialeffekte benötigt wird, desto höher sind Reise- und Transportaufkommen, Stromverbrauch, Papier- und Abfallaufkommen, desto stärker wird die Umwelt belastet.

Daher macht sich die Film- und Fernsehbranche schon seit Jahren Gedanken über die negativen Auswirkungen ihres Schaffens auf das Klima und sucht nach Mitteln und Wegen, um diese Auswirkungen zu reduzieren. Während der diesjährigen Berlinale wurde nun ein Durchbruch verkündet: Bund, Länder, Film- und Medienbranche haben sich auf gemeinsame ökologische Mindeststandards für Film- und TV-Produktionen verständigt. Ab Januar 2023 sollen hier bundeseinheitliche Regeln gelten, die regelmäßig an die veränderten Klima-, Umwelt- und Marktbedingungen anzupassen sind.

Ein solcher Schritt hatte sich schon länger angekündigt. So begann die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein (FFHSH) bereits vor rund zehn Jahren, über das von Hamburg als europäischer Umwelthauptstadt 2011 zertifizierte Gütesiegel „Der grüne Drehpass“ Empfehlungen zu geben, wie man am Set von Film- und TV-Produktionen den Energieverbrauch reduzieren und Müll vermeiden könne. 2017 rief die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH den einflussreichen Arbeitskreis „Green Shooting“ ins Leben. Auch dessen Mitglieder – Produktionsfirmen, Filmverbände, Sendeanstalten und Förderinstitutionen – setzen sich seitdem für nachhaltigere Filmproduktionen ein und werden dabei selbst aktiv. Dieselbe MFG Baden-Württemberg nahm 2019 Nachhaltigkeitskriterien in ihre Förderrichtlinien auf und bot gemeinsam mit der Agentur KlimAktiv und dem Südwestdeutschen Rundfunk (SWR) einen Greenshooting-CO_2-Rechner an, um den Emissionsausstoß von Produktionen berechnen und optimieren zu können. An der Hochschule der Medien Stuttgart wurde im Wintersemester desselben Jahres erstmals der Erwerb eines Zertifikats zum Green Consultant angeboten, einer Fachkraft für nachhaltige Film- und Medienproduktionen. Und im Dezember 2019 warb der Produzentenverband für die Unterzeichnung einer freiwilligen Selbstverpflichtung zur nachhaltigen Filmproduktion.

Mit der Berlinale 2020 nahmen die Nachhaltigkeitsbestrebungen der Film- und Medienbranche noch einmal deutlich Fahrt auf. Zusammen mit dem Arbeitskreis „Green Shooting“ kündigte die damalige Kulturstaatsministerin Monika Grütters die Entwicklung eines Nachhaltigkeitszertifikats und das Modellprojekt „100 grüne Produktionen“ an. Tatsächlich wurden 2020/21 hundert nachhaltige Film- und TV-Projekte realisiert – mit Ökostrom, emissionsärmeren Autos, weniger Dieselgeneratoren und Flugreisen, mit papierlosen Büros, nachhaltigem Catering, Mülltrennung und energiesparenden Leuchtmitteln. Parallel dazu organisierte die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein ihre Förderbereiche neu, gab eine Checkliste für

das Thema Diversität heraus und machte nachhaltiges Produzieren für mehrheitlich deutsch finanzierte und in Deutschland gedrehte Produktionen zur Pflicht. Der „Grüne Drehpass“ wurde zum „Grünen Filmpass“, der seitdem nicht nur das Drehen, sondern die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtigt – von der Entwicklung bis zum Verleih. Zu den ausgezeichneten Produktionen gehören der „Tatort: Die goldene Zeit“, die Show „Verstehen Sie Spaß“, der Kinofilm „Sauerkrautkoma“ und die Sky-Serie „8 Tage“.

Im Januar 2022 verpflichtete sich dann ein breites Bündnis von Produktionsunternehmen, Sendern, Streamingdiensten und Filmverbänden zur Einhaltung ökologischer Standards, die der gemeinsame Arbeitskreis „Green Shooting“ entwickelt hatte. Der letzte Schritt ist nun die Vereinheitlichung der Regeln des Arbeitskreises und der bisherigen Nachhaltigkeitskriterien der Filmförderung von Bund und Ländern zu jenen ökologischen Mindeststandards, die ab 1. Januar 2023 bundesweit flächendeckend gelten sollen. Zusätzlich ist ein gemeinsames Nachweis- und Prüfsystem geplant – alle Produktionen, die den Mindeststandards entsprechen, sollen künftig das „green motion“-Siegel erhalten.

Und wie sehen diese Mindeststandards aus? Unterteilt sind sie in die 15 Bereiche „Green Consultant“, „Bilanzierung“, „Abschlussbericht“, „Ökostrom“, „Generatoren“, „Aufladbare Akkus“, „Licht“, „Reisen und Transportmittel“, „Unterbringung“, „Verpflegung“, „Papier“, „Materialien“, „Plastik“, „Kostüme“ und „Mülltrennung“. Die Forderungen – von der Hinzuziehung einer Nachhaltigkeitsberatung und exakten Angaben zum CO_2-Ausstoß über schonenden Ressourcenverbrauch und eingeschränkte Reisetätigkeit bis hin zu regionalem, saisonalem Catering, einer Recycling-Strategie und nachhaltigem Abfall-Management – liegen auf der Hand. Insgesamt 21 Muss-Vorgaben gibt es innerhalb dieser 15 Bereiche, bei höchstens dreien davon sind Abweichungen erlaubt, die aber schlüssig begründet werden müssen. Daneben gibt es Soll-Vorgaben, die sich „lediglich“ als Appell für eine ökologisch nachhaltige Produktionsweise verstehen.

Es mutet fast wie eine Einstimmung auf die ökologische Zeitenwende an, dass das Bundesumweltministerium (BMUV) und die Heinz Sielmann Stiftung in Kooperation mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im Juni 2022 erstmals den „Eisvogel – Preis für nachhaltige Filmproduktionen“ vergeben haben. Die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung, deren Motiv als Symbol für eine intakte Natur und gesunde Gewässer steht, ging an die Produktionsfirma unafilm für ihren Dortmunder „Tatort: Gier und Angst“. Nun bleibt abzuwarten, wie sich die Film- und die TV-Branche unter den neuen Vorgaben ab 2023 entwickeln. Outen sich Kommissar Thiel und Prof. Dr. Börne demnächst als Veganer? Wechselt „Alarm für Cobra 11“ von spektakulären Auto-Crashs zu coolen E-Bike-Stunts? Lässt Heidi Klum nur noch nachhaltige Mode und Naturkosmetik an ihre „Next Topmodels“? Wird aus der „Goldenen Kamera“ die „Grüne Kamera“? Es könnte spannend werden …

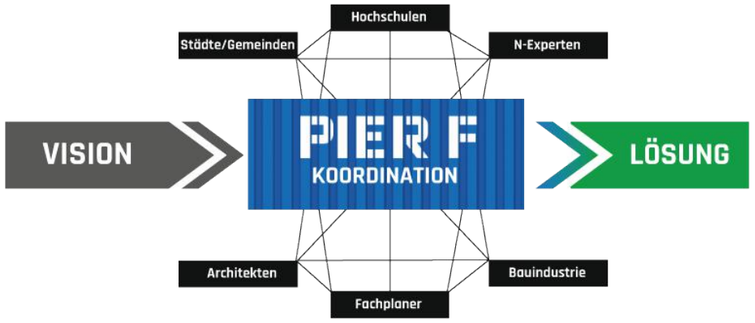
Michael Behrendt

Willkommen im PIER-F-Netzwerk

Teil des Netzwerks werden:
mitmachen, austauschen, kooperieren, gemeinsam etwas bewegen

Unser Netzwerk nutzen:
präsentieren, buchen, networken

PIER-F unterstützen:
Themen und Ideen voranbringen, fördern und sponsern



WANDEL	LIVING CITY	EFFEKTIVITÄT	NACHHALTIGKEIT
KLIMASCHUTZ	NATUR	UMWELT	EFFIZIENZ
RESILIENZ	SUFFIZIENZ	VERDICHTUNG	BIODIVERSITÄT
GREEN TECH	ENERGIE	ECO LIVING	BLAUE ÖKONOMIE
KREISLAUF	REGREENING	ERNEUERBAR	ECO LIVING

Raus aus der Ohnmacht

Wer ständig über Terroranschläge liest, kann sich irgendwann so ähnlich wie jemand fühlen, der tatsächlich einen Terroranschlag erlebt hat. Ronja von Wurmb-Seibel kritisiert in ihrem Buch „Wie wir die Welt sehen“ den ständigen Fokus vieler Medien auf das Negative. Und zeigt, wie es uns gelingt, die Welt mit anderen Augen zu sehen.

Sarah Kröger hat die Autorin interviewt.

Foto: Niklas Schenck

[Interview]

Was negative Nachrichten mit unserem Denken machen und wie wir uns davon befreien

Ihr Buch beginnt mit: „Ich weiß nicht mehr, wie der Moment aussah, in dem ich aufhörte, Nachrichten zu lesen. Ich weiß nur, dass (...) seit diesem Moment die Welt um mich begann, besser zu werden.“ Für eine Journalistin eine eher ungewöhnliche Aussage. Wie kam es dazu?

Ronja von Wurmb-Seibel: Es war ein Prozess, der mit meiner eigenen Berichterstattung anfing. Vor einigen Jahren habe ich als Journalistin in Afghanistan gelebt und aus Kabul berichtet. Immer wieder merkte ich, dass mir die Gespräche, die ich mit Menschen für meine Geschichten führte, zu schaffen machten. Also beschloss ich, meine Art der Berichterstattung zu ändern. Ich fragte mich: Wie kann ich neben den Problemen auch über Lösungen berichten und so eine andere Perspektive mitgeben? Das mache ich bis heute so.

In der Zeit, als Trump Präsident wurde und die AfD das erste Mal in den Bundestag kam, merkte ich dann, wie mich mein eigener Nachrichtenkonsum richtig stark runterzog. Ich hatte nicht nur einfach schlechte Laune, ich sah gar nicht mehr, wo ich überhaupt noch etwas zur Veränderung beitragen konnte. Das war ein Punkt, an dem ich merkte: „So geht das nicht mehr weiter, ich will handlungsfähig bleiben. Ich hör jetzt einfach auf, klassische Nachrichten zu konsumieren.“ Ich informiere mich schon noch, klar, aber ich schaue keine Nachrichtensendung mehr, lese keine Zeitung, und beim Radiohören schalte ich weg, wenn Nachrichten kommen. Dazu muss ich aber auch sagen: Ich bin Journalistin und habe viel Zeit, mich zu informieren, Sachbücher zu lesen, Dokumentarfilme zu schauen oder mit Betroffenen zu sprechen. Ich weiß schon, dass nicht alle die Zeit und auch nicht die Lust dazu haben.

Was empfehlen Sie Menschen, die gern informiert bleiben möchten, gleichzeitig aber weniger negative News konsumieren möchten?

Ich empfehle nicht grundsätzlich, keine Nachrichten mehr zu schauen. Das ist mein Weg. Aber ich möchte ein Bewusstsein für die Fragen schaffen: Wie viel Nachrichten konsumiere ich? Und tut mir das gut? Viele konsumieren viel mehr Nachrichten, als ihnen bewusst ist, und merken nicht so genau, was das eigentlich mit ihnen macht. Den Leuten würde ich sagen: Testet es doch mal aus, schaut ein paar Tage, wie viel Nachrichten ihr konsumiert und wie ihr euch dabei fühlt. Es ist sehr individuell, wie viel Nachrichtenkonsum jeweils gut für uns ist. Wenn sich jemand dadurch sehr häufig überfordert, ohnmächtig oder zynisch fühlt, dann würde ich das als Anlass nehmen, den Konsum zu reduzieren.

Ronja von Wurmb-Seibel ist Journalistin, Autorin und Filmemacherin. Ihr Buch „Wie wir die Welt sehen: Was negative Nachrichten mit unserem Denken machen und wie wir uns davon befreien“ ist im Kösel-Verlag erschienen.

Paperback, Klappenbroschur, 240 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-466-34780-3

18 Euro

Sie beschreiben das Prinzip „Scheiße + X“, um zu erklären, wie wir an Probleme oder negative Nachrichten rangehen sollten. Was steckt dahinter?

Bei jedem Scheiß, der uns im Leben passiert oder den wir gesellschaftlich mitbekommen, können wir uns immer fragen: Was ist das X? Mit dem X meine ich: Was ist ein erster Schritt, den wir tun können, um da wieder rauszukommen? Das ist in den seltensten Fällen schon eine komplette Lösung. Bei Krieg zum Beispiel ist es sehr schwer, sofort eine Lösung zu bekommen. Aber Fragen wie „Was jetzt? Was können wir tun?“ sind schon mal der erste Schritt in die richtige Richtung und geben eine andere Perspektive. Denn wir Menschen können eigentlich gut mit Krisen umgehen. Mit einem Gefühl von Hilflosigkeit oder Kontrollverlust umzugehen, fällt uns viel schwerer. Nach konkreten ersten Schritten zu schauen, hilft uns, aus dieser Ohnmacht rauszukommen. Wir sind wieder handlungsfähig, können weitermachen und mit der Krise umgehen.

Wie können die Medien dieses Prinzip in ihre Berichterstattung einbinden?

Herkömmliche Nachrichten sind oft wie eine Art Fehlerbericht: Sie beschreiben nicht, was an einem Tag passiert ist, sondern sie beschreiben – mit ganz wenigen Ausnahmen – was schiefgegangen ist. Doch wir brauchen nicht nur Berichte darüber, was schiefläuft, wir brauchen auch eine Gebrauchsanleitung, damit wir verstehen, was wir besser machen können. So ist das X im Journalismus zu verstehen. Wir Journalist*innen können uns bei der Recherche zu einem Problem zum Beispiel fragen: Wie gehen andere Länder damit um, die es besser machen als wir? Wo sind Menschen, die sich schon lange für die Lösung eines bestimmten Problems einsetzen? Und dann berichten wir darüber.

Nach dem X zu suchen, ist manchmal gar nicht so einfach. Wo ist es denn gerade im Krieg in der Ukraine zu finden?

Der pauschale Tipp ist: Guck erst mal, wie die Menschen mit diesem Unglück umgehen. Viele Menschen leisten gerade Hilfe. Nicht nur hier in Deutschland und Europa, indem sie bei sich Geflüchtete aufnehmen oder Solidarität zeigen, sondern auch in der Ukraine selbst. Dort gibt es immer noch Leute, die nicht fliehen, sondern als Ärztin, Hebamme oder Feuerwehr vor Ort sind und Menschen unterstützen. Manche sagen dann vielleicht: „Na gut, aber das ändert ja nichts, wenn wir darüber sprechen.“ Aber doch, es zeigt uns, dass auch in so einer Situation Menschen noch zusammenhalten. Das ist erst mal ermutigend.

Wir können auch nach Russland schauen und uns in Erinnerung rufen, dass dort immer noch Widerstand geleistet wird, obwohl Menschen dafür sehr schnell und lange verhaftet werden. Oder wir gucken uns die Länder an, die gerade versuchen, sich energieunabhängig von Russland zu machen, und da vielleicht schon richtig gute und innovative Lösungen gefunden haben. Das alles führt niemals dazu, dass wir am Ende sagen: „Ah, dann ist der Krieg ja gar nicht so schlimm.“ Darum geht es nicht, der ist immer schlimm. Es geht wirklich nur darum zu sagen: „Okay, wir haben jetzt dieses furchtbare Problem. Wie können wir die Folgen davon ein bisschen abfedern? Wie können wir dazu beitragen, dass es ein bisschen weniger schlimm ist?“ Das gibt ganz viel Mut und auch Kraft, um weiterzumachen.

Als die Taliban letztes Jahr in Afghanistan die Macht übernahmen, sind Sie selbst aktiv geworden.

Das war eine sehr absurde Situation im letzten Herbst. Ich habe mein Buch fertig geschrieben, und die Welt um mich ist sehr, sehr düster geworden. Viele der Menschen, die für mich und mit mir in Afghanistan gearbeitet haben, waren durch die Herrschaft der Taliban von einem Moment auf den anderen stark gefährdet. Wir haben verzweifelt versucht, Evakuierungen möglich zu machen, Visa zu bekommen und Geld dorthin zu schicken.

In der Zeit habe ich fast selber schon nicht mehr an das, was ich sage, geglaubt und dachte: „Ich schreibe gerade ein Buch darüber, dass die Welt gar nicht so schlimm ist, wie wir denken, während sie gleichzeitig für mich so schlimm ist wie noch nie zuvor.“ Beim Schreiben habe ich dann aber gemerkt: Nein, genau für solche Situationen ist das Buch. Für Situationen, in denen wir denken: Jetzt hilft nichts mehr. Um uns dann daran zu erinnern: Auch ich kann Dinge machen, die die Situation ein kleines bisschen weniger schlimm machen.

Ich bin aktiv geworden, aber nicht als Journalistin, sondern als Arbeitgeberin. Wir haben zum Beispiel eine Petition gestartet, die Zehntausende unterschrieben haben. Wir haben Spenden gesammelt für Vereine vor Ort. Nebenbei haben wir ganz viele Visa-Anträge gestellt für Menschen, die für uns gearbeitet haben und deshalb in Gefahr gekommen sind. Lange hatten wir das Gefühl: „Das bringt wahrscheinlich eh nichts, aber wenigstens machen wir etwas.“ Am Ende konnten ungefähr 15 Menschen und ihre Familien nach Deutschland ausreisen! Wir haben sogar Gastfamilien für sie gefunden, sie mussten keinen Tag im Camp verbringen. Das Beispiel zeigt: Manchmal muss man einfach auch durchhalten.

Ihr Buch stößt auf großes Interesse. Vorhin haben Sie mir erzählt, dass Sie seit dem Erscheinen über 150 Interviews gegeben haben. Wie sind die Reaktionen auf das Buch?

Ich bin selber durch viele Krisen in meinem Leben gegangen und kenne das Gefühl, wenn man sich so ganz allein fühlt und nicht weiß, wie man da wieder rauskommt. Mein Wunsch war, dass dieses Buch den Menschen in Situationen, in denen sie überfordert sind, unter die Arme greift. Und genau das passiert auch, das ist total schön zu sehen. Ein Rechtsanwalt hat mir zum Beispiel geschrieben, dass er nun eine ganz neue Perspektive auf seinen Beruf bekommen hat. Eine Frau, die gerade zur Behandlung mit einer Chemotherapie im Krankenhaus war, schrieb, dass das Buch ihr Mut gegeben hat. Das berührt mich sehr.

Überraschend fand ich aber auch, dass die meisten Journalist*innen, denen ich Interviews zum Buch gegeben habe – die „Profis“ sozusagen – mir erzählt haben, dass sie gerade mit der Kriegssituation und dem starken Fokus auf die Kriegsberichterstattung überfordert sind. Sie können zu Hause nicht abschalten oder haben Alpträume. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Gleichzeitig haben sie erzählt, dass viele in den Redaktionen angefangen haben, darüber zu reden, und sich die Frage stellen: Wie können wir das besser machen? Weil es durch den Krieg so offensichtlich geworden ist, was die negative Berichterstattung mit uns macht.

Das macht Mut. Fangen die deutschen Medien bald an, konstruktiver und lösungsorientierter zu berichten?

In vielen Redaktionen beginnt gerade eine Debatte darüber, was die Nachrichten mit denen machen, die sie konsumieren. Wie wirken wir in die Gesellschaft rein? Vor kurzem hat sich in Bonn auch ein Institut für konstruktiven Journalismus gegründet, das Journalist*innen weiterbildet, in die Redaktionen geht und versucht, die Strukturen dort zu verändern. Es entstehen gerade auch neue, konstruktive Formate: Die Tagesschau zum Beispiel, die ja wirklich eine sehr traditionelle Nachrichtensendung ist, hat vor ein paar Wochen den konstruktiven News-Podcast „Ideenimport“ gestartet, in dem sie eigentlich genau das machen, was ich vorhin beschrieben habe. Sie schauen sich immer ein politisches Problem aus Deutschland an und berichten dann von den Lösungsansätzen in anderen Ländern. Gleichzeitig ist die Medienbranche in Deutschland eine eher behäbige Branche, mit sehr traditionellen Strukturen. Deswegen glaube ich nicht, dass sie sich schnell ändern wird. Aber ich glaube, da wurde eine Bewegung losgestoßen.

Dieses Interview ist zuerst erschienen auf die „Farbe des Geldes“ (https://diefarbedesgeldes.de/), dem Unternehmens-Blog der Triodos Bank. Wir geben es hier mit freundlicher Genehmigung wieder.

Die Triodos Bank N.V. (www.triodos.de) ist Europas führende Nachhaltigkeitsbank. Gegründet 1980, hat sie mittlerweile etwa 750.000 Kunden, die sich darauf verlassen können, dass die Triodos Bank ausschließlich Unternehmen, Institutionen und Projekte finanziert, die zum Wohl von Mensch und Umwelt beitragen. Sie kommen beispielsweise aus den Bereichen Erneuerbare Energien, Ökolandbau, Bildung, Altenpflege und nachhaltige Immobilien. Die Triodos Bank, Triodos Investment Management und Triodos Private Banking weisen gemeinsam ein Geschäftsvolumen von 24,2 Milliarden Euro aus. Die Triodos Bank beschäftigt 1.715 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in fünf Ländern in Europa: in den Niederlanden, Belgien, Großbritannien, Spanien und Deutschland. Die Triodos Bank ist einer der Gründer der Global Alliance for Banking on Values (www.gabv.org), eines internationalen Netzwerks von über 60 führenden Nachhaltigkeitsbanken. 2022 wurde die Triodos Bank vom „Handelsblatt“ als Testsieger und beste Nachhaltigkeitsbank ausgezeichnet. Ebenfalls 2022 wurde der Triodos Impact Portfolio Manager vom Deutschen Institut für Service-Qualität als „Finanzprodukt des Jahres“ und von „Capital“ als „einer der besten Robo-Advisor Newcomer“ ausgezeichnet.

Triodos Bank

Aus Alt mach Neu: Urban Mining in Rödermark

Passee Pflaster von Rinn als echte nachhaltige Alternative zu Naturstein

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN
www.blauer-engel.de/uz216

Vom traditionellen Weinfest in Rödermark ist die Bachgasse in Urberach vielen Menschen bekannt. Allerdings war die gemütliche Straße sehr in die Jahre gekommen, viele Bäume waren krank und die Verkehrsfläche nicht mehr intakt. Nach einem Jahr wurden die Sanierungsarbeiten jetzt fertiggestellt. Hell gepflasterte Straßen mit farblich abgesetzten Mittelrinnen und Bürgersteigen auf einer Ebene machen die Bachgasse zu einer barrierefreien Mischfläche für Fußgänger, Rad- und Autofahrer mit einer Portion Altstadtcharakter. Die Parkplätze sind neu angeordnet worden, 18 Bäume werden im Herbst noch gesetzt.

Laut Bürgermeister Jörg Rotter verbessert die Erneuerung die Lebensqualität der Anwohner in Rödermark. Der niveaugleiche Ausbau zu einem „shared space“, also einem Raum, der von allen Verkehrsteilnehmern gleichberechtigt genutzt werden kann, erhöht die Sicherheit. Dazu tragen auch die Standorte der Bäume und die wechselseitige Anordnung der Parkplätze bei. Das helle Pflaster wird nicht so heiß wie schwarzer Asphalt – den Folgen des Klimawandels wird dadurch so gut wie möglich Rechnung getragen. Auch bei künftigen Straßensanierungen setzt die Stadt auf helle Oberflächen.
Passee Pflaster ist die nachhaltige Alternative zu Natursteinpflaster. Es kommt dem Naturstein in seiner Art und Optik sehr nahe. Im Vergleich zum außereuropäischen ist es sozialverträglicher und ökologischer bei Herstellung und Anlieferung. In unseren heimischen Betrieben produziert, ist eine schnelle Lieferung gewährleistet. Kurzum: Passee Pflaster entspricht den Anforderungen an eine nachhaltige Beschaffung.

Passee ist mit dem Umweltlabel Blauer Engel gekennzeichnet, denn für zukunftsfähiges Bauen sind Umweltverträglichkeit und ein reduzierter Ressourcenverbrauch die wichtigsten Anforderungen, die ein Produkt erfüllen muss. Rinn Rinn-Pflaster mit bis zu 40 % Prozent Recycling-Granulat sind als erste Betonsteine mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.
Mit sechs Steinformaten ist Passee vielfältig einsetzbar – für Wege, Straßen, Plätze aber auch Höfe, Einfahrten und Wege im privaten Gestaltungsbereich. Es schafft Ausgleich und Harmonie zwischen den Bauten und hebt die Architektur hervor. Es bietet einen guten Anschluss an Gebäude und sorgt mit integriertem Verschiebeschutz für stabile Flächen.

Mit dem Einsatz von Rinn Passee Pflaster wurden - – im Vergleich zu Betonsteinen anderer Hersteller - – 24.578 Kilogramm an CO2 eingespart. Durch den Recyclinganteil von 25% Prozent wurde zusätzlich der Abbau von 172 Tonnen natürlicher Rohstoffe vermieden und die Umwelt geschont.

www.rinn.net/passee

RINN

Den Anfang
macht ein guter Stein.

In eine sichere Zukunft investieren: Innovative Schließlösungen für das Multi-Residential-Wohnen

Wie wir in Zukunft wohnen wollen, ist eine Frage, mit der sich die Wohnungswirtschaft intensiv beschäftigt. Themen wie die zunehmende alternde Bevölkerung, das steigende Städtewachstum, der Klimawandel und die Notwendigkeit zur Flexibilisierung sind große Herausforderungen. Der Wunsch nach zukunftsfähigen Sicherheitskonzepten und komfortablen Schließlösungen rückt in den Fokus. Axel Scholten, Business Development Manager Multi-Residential bei der ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH, erklärt, warum jetzt die Stunde modularer und vernetzter Schließsysteme schlägt.

Axel Scholten, Business Development Manager Multi-Residential, ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH

Für viele private Bauherren ist die Ausstattung ihres Wohneigentums mit smarter und digitaler Sicherheitstechnik eine Selbstverständlichkeit geworden. Investoren und Bauträger hingegen müssen viele weitere Anforderungen berücksichtigen sowie die Bedürfnisse verschiedener Interessengruppen. Speziell bei Renovierungs- und Sanierungsprojekten kommt eine gewisse Scheu vor den Kosten hinzu, selbst wenn die Investition in eine zeitgemäße Sicherheitstechnik von den Verantwortlichen als notwendig eingeschätzt wird.

Tatsächlich ist die Modernisierung mit vielen der heute verfügbaren Sicherheitsprodukte weit weniger aufwendig als vielfach angenommen. Sie ist in der Regel ohne große Installationen und Umbauten möglich. In diesem Kontext gehört mechatronischen oder rein elektronischen Sicherheitslösungen die Zukunft. Die modernen Zutrittssysteme sind zuverlässig, sicher und erlauben eine einfache Bedienung – auch für körperlich eingeschränkte Personen, Senioren und Kinder. Dazu gehören auch multifunktionale Türschließsysteme für barrierefreien und geräuscharmen Wohnkomfort sowie Sicherheitstürschließer mit integrierter Fluchttürverriegelung.

Die modernen Türschließer von ASSA ABLOY sind vielseitig und flexibel einsetzbar, lassen sich leicht installieren und an nahezu alle Tür- und Zargensituationen anpassen.

Fotos: ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH

Die meist modular aufgebauten Sicherheitslösungen ermöglichen außerdem einen schnellen und unkomplizierten Ersatz, der Wartungs- und Verwaltungsaufwand ist gering. Spezialanbieter von Schließ- und Sicherheitslösungen rund um die Tür wie ASSA ABLOY achten zusätzlich darauf, dass das verfügbare Portfolio an Komponenten für viele unterschiedliche Bauformen und individuelle Ansprüche geeignet ist, inklusive hoher Nutzungsdauer und nachhaltiger Lieferbarkeit. Zusätzlich entsprechen die Lösungen den hohen Anforderungen und Bauvorschriften für Brandschutz-, Rettungs- und Fluchtwegtechnik.

Ein System, das diese hohen Anforderungen an Sicherheit und Flexibilität optimal erfüllt, ist beispielsweise das mechatronische Schließanlagensystem CLIQ® von ASSA ABLOY. Neben der kompakten Bauform gewährleistet CLIQ® dank der Zulassung nach der ISO27001 Norm über den CLIQ®-Web-Manager zudem einen hohen, DSGVO-konformen Datenschutz in der Verwaltung. Die Software ist dabei sehr komfortabel zu handhaben. Von detaillierten Gebäudeplänen über den Import und Export von Mieterdaten bis hin zur Programmierung von einzelnen Nutzergruppen (zum Beispiel Handwerkern) mit temporären Zutrittsrechten lässt der CLIQ®-Web-Manager kaum Wünsche offen.

In Multi-Residential-Wohnanlagen müssen bei der Zutrittsregelung und -kontrolle die Bedürfnisse verschiedenster Interessengruppen berücksichtigt werden.

Kontakt:

ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH
Attilastraße 61 - 67
D-12105 Berlin
www.assaabloyopeningsolutions.de

Die **ASSA ABLOY Sicherheitstechnik GmbH** ist weltweit der kompetente Partner für mechanische und elektromechanische Sicherheitslösungen für Schutz, Sicherheit und Komfort im Gebäude. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt unter den traditionsreichen Marken IKON, effeff, KESO und Yale qualitativ hochwertige Produkte und vielseitige Systeme für den privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereich.

Die **ASSA ABLOY Gruppe** ist Weltmarktführer bei Zugangslösungen. Die 48.000 Mitarbeiter der Gruppe erwirtschaften einen Jahresumsatz von 8,4 Milliarden Euro. ASSA ABLOY hat eine führende Stellung bei effizienten Türsystemen, Trusted-Identity-Lösungen, automatischen Eingangslösungen und weiteren Segmenten. Die Innovationen von ASSA ABLOY erlauben einen sicheren, geschützten und komfortablen Zugang zu physischen und digitalen Orten. Mit unseren Lösungen tragen wir zu einer offeneren Welt für Milliarden Menschen bei.

Mehr Informationen finden Sie hier:

Save the Blue Planet

Was tut die Schule gegen den Klimawandel? Das in den letzten Jahren wohl wichtigste Thema muss auch in Schulen thematisiert werden. Doch in welcher Form wird das gemacht? PIER-F-Schulpraktikantin Amelie Rahn über ihre Erfahrungen beim Umwelt-Projekttag.

Heute war ich einen kompletten Tag lang Geschäftsführer des großen Ölkonzerns Shell. Ich musste mit den verschiedensten Leuten wie Umweltschützern von WWF und Vorsitzenden großer Konzerne wie H&M über die Verschmutzung der Meere debattieren. Keine einfache Aufgabe, wenn man der Chef eines Konzerns ist, der einen sehr großen Teil zur Verschmutzung beiträgt. Es war zwar nicht einfach, aber dafür interessant. Doch wie kam es dazu, dass ich in der Schule statt Mathematik zu lernen in die Rolle von Ben van Beurden geschlüpft bin?

Am 24. Juni 2022 fand der Projekttag „Save the Blue Planet“, der von der Goethe-Universität veranstaltet wurde, statt. Alle Klassen von der 8. bis zur 13. Stufe aus verschiedenen deutschen Schulen und aus dem europäischen Ausland konnten sich kostenlos anmelden und teilnehmen. Die verschiedenen Klassen traten über eine Videokonferenz in Kontakt. Meine Klasse nahm geschlossen aus unserem Klassenzimmer teil. Die Konferenz ging von morgens um 9:00 Uhr bis 16:00 Uhr. An diesem Tag musste jede Klasse in eine bestimmte Rolle schlüpfen und wurde einem Themenbereich rund ums Meer zugeteilt. Die Themen lauteten Überfischung, Erwärmung, Verschmutzung und Schiffsverkehr. Über diese Themen gab es dann nacheinander eine Diskussion, an der ungefähr immer sechs Klassen in ihrer jeweils zugeteilten Rolle teilnahmen. Es wurden verschiedene Menschen und somit verschiedene Meinungen präsentiert, von Klimaschützer:innen, Chef:innen großer Konzerne und normalen Verbraucher:innen. Das Besondere dieses Projekts war, dass wir auf Deutsch und Englisch debattierten.

Nun zurück zu meinen Erfahrungen an diesem Tag. Es war schwierig, die Rolle von Ben van Beurden einzunehmen, da es berechtigte Vorwürfe der massiven Umweltverschmutzung gegen Shell gibt. Wie soll man rechtfertigen, die Umwelt so sehr zu zerstören, habe ich mich gefragt. Aber tun das nicht die meisten Unternehmen tagtäglich? Meine Klasse hat an den wenigen Argumenten festgehalten, die uns eingefallen sind. Oder sind dies vielmehr Scheinargumente? Diese waren einmal, dass die Welt noch nicht bereit sei, aus dem Öl- und Gasgeschäft auszusteigen, und die Verschmutzung somit zwangsweise und im Interesse der Allgemeinheit stattfinde. Des Weiteren lockt Shell mit der Versprechung, bis 2050 klimaneutral zu werden, auch wenn bisher nicht sehr viel in diese Richtung passiert ist.

Mir persönlich hat sehr gut gefallen, dass wir uns einen gesamten Tag lang mit dem Klimawandel und dem Meer im Besonderen beschäftigt haben. In der Schule ist es sonst oft der Fall, dass man nur eine kurze Schulstunde verwendet, um über solche Themen zu sprechen. Auch fand ich gut, dass man an diesem Tag auf Dinge aufmerksam gemacht wurde, die man sonst nicht auf dem Schirm hat, wie bei mir persönlich die Problematik der Überfischung. Es war auch offensichtlich, dass die Veranstalter:innen sich sehr viel Mühe gegeben haben. Wir haben mehrere Seiten inklusive Links zu unserem Thema bekommen, eine Rollenkarte und sogar Formulierungshilfen. Es wurde sogar ein Instagram-Account erstellt, dem wir folgen konnten. Während der Konferenz konnte man außerdem noch ein Twitter-Tool benutzen, in dem man Tweets als die jeweilige Figur senden

konnte, das fand ich ebenfalls gut. Trotz der vielen Mühen, die nicht gescheut wurden, gab es dennoch Dinge, die mir nicht so gut gefallen haben: Theoretisch war es eine schöne Idee, dass jede Klasse eine Rolle hat, aber praktisch hat immer nur eine Person gesprochen, und die anderen hatten nichts wirklich zu tun. Das hat dazu geführt, dass sich der Tag sehr gezogen hat. Der ganze Tag lief wie gesagt über eine Videokonferenz, bei der es gelegentlich zu technischen Problemen gekommen ist, was vermutlich auch dazu beitragen hat, dass der Tag sich so lange angefühlt hat. Alles in allen war es aber ein interessanter Tag. Trotz der Kritikpunkte bin ich dafür, dass solche Projekte öfters veranstaltet werden, gern etwas interaktiver, um gerade meiner Generation zu zeigen, was für Konsequenzen ihre Handlungen haben und was wir für die Rettung unserer Weltmeere tun können!

Über mich: Ich heiße Amelie Rahn und bin 15 Jahre alt. Ich gehe auf das Heinrich-von-Gagern-Gymnasium am Zoo und besuche zurzeit die 10. Klasse. Vor kurzem habe ich ein Praktikum bei PIER F gemacht. Diese Erfahrung hat mich mehr für Umweltthemen sensibilisiert und mich auch mehr an das Thema Nachhaltigkeit herangeführt, in dem es so viele Möglichkeiten gibt. Außerdem hat es mich angeregt, mehr zu hinterfragen, wie zum Beispiel diesen Umwelttag. In meiner Freizeit tanze ich Ballett und spiele Tennis. Außerdem lese ich sehr gern.

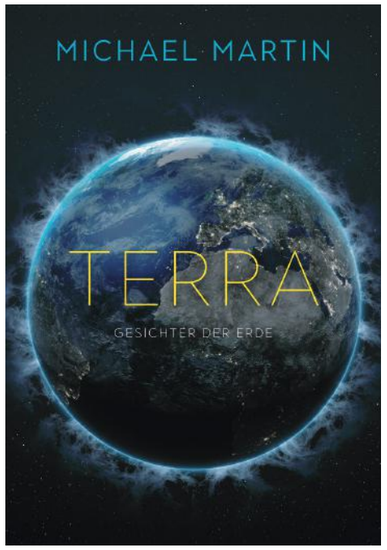
Grüne Bibliothek

Informationen aus den Verlagen:
Bücher und Zeitschriften, die Sie interessieren könnten

Magazin „Klimafreundlich bauen 2022“

Das Jahresmagazin „Passivhaus Kompendium“ heißt nun „Klimafreundlich Bauen“. Der Passivhausstandard als energieeffiziente, komfortable und wirtschaftliche Art, ein Gebäude zu planen und zu errichten, bleibt Schwerpunkt – gleichzeitig öffnet sich der Blick auf andere Nachhaltigkeitsthemen beim Bauen. Ausgabe 2022 thematisiert den Weg zum klimaneutralen Gebäudebestand, das Gebäudeenergiegesetz, die staatliche Förderung und Maßnahmen, die jetzt ergriffen werden sollten. Außerdem geht es um die Wahl und das Recycling von Baustoffen sowie das kritische Hinterfragen von Bauprojekten, um die Rolle der Verglasung bei der Energiebilanz, um wärmebrückenfreies Konstruieren, dynamische Gebäudesimulation und Wärmepumpen. Dazu Best-Practice-Beispiele, Produkte, Infografiken und Expertenadressen.

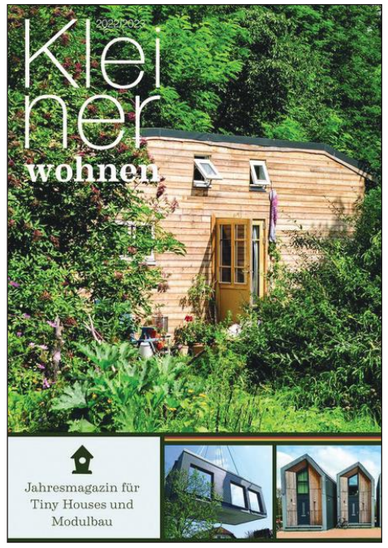
Laible Verlagsprojekte, Ausgabe 2022, 152 Seiten, 8,90 Euro



MICHAEL MARTIN: TERRA – GESICHTER DER ERDE

Michael Martin spannt in seinen naturwissenschaftlichen Texten den Bogen vom Beginn der Erde im Chaos über die Veränderungen in Milliarden Jahren und den heutigen Zustand bis zur nahen wie fernen Zukunft. Begleitet werden seine Texte von atemberaubenden Fotografien aus zehn Regionen der Welt, die der Geograf exemplarisch ausgewählt hat – darunter der Pazifische Feuerring, die Anden, Eiswüsten der Arktis und der Dschungel Amazoniens. Ein umfassendes, fundiertes und differenziertes Porträt unserer Erde in Bild und Text. Martin zeigt nicht nur auf, was wir verlieren, wenn wir Klimawandel, Artensterben und der Ausbeutung der Natur kein Ende setzen – er bietet auch Lösungsansätze.

Knesebeck, 448 Seiten, 75 Euro



Magazin „Kleiner Wohnen 2022/23“

Das Jahresmagazin „Kleiner Wohnen“ informiert mit Fachbeiträgen, Herstellerinformationen und Nachrichten rund um das Tiny House und den modularen Wohnungsbau. Die Schwerpunktthemen der neuen Ausgabe sind Energieeffizienz und Nachhaltigkeit von Kleinwohnformen. Unterschiedliche Grundstückstypen werden ebenso thematisiert wie baurechtliche Grundsätze. Außerdem geht es um die Entwicklung von Tiny-House-Siedlungen oder die Möglichkeiten für Kommunen, Tiny Houses in ihrer Gemeinde anzusiedeln. Ein umfangreicher Beitrag versucht zu zeigen, wie das Leben im Tiny House selbst für Familien gelingen kann. Ebenso werden technische Themen behandelt: Welche Heizsysteme sind geeignet? Welche Solarkonzepte sind die richtigen? Zwei weitere Artikel beschäftigen sich mit der wohngesunden Gestaltung von Mikrohäusern.

Laible Verlagsprojekte, Ausgabe 2022/23, 112 Seiten, 8,90 Euro

SCHÖN HIER. ARCHITEKTUR AUF DEM LAND

Noch bis 27. November läuft im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt in Kooperation mit dem Freilichtmuseum Hessenpark die Ausstellung „Schön hier“ – dies ist das Buch dazu. Ländliche Räume als Lebensmittelpunkt gewinnen zunehmend an Aufmerksamkeit. Sie sind Orte zum Wohnen, Leben und Arbeiten. Sie benötigen eine zeitgemäße technische, soziale und bauliche Infrastruktur. 70 herausragende Bauten – von Wohnhäusern und Scheunenumbauten über Hofreiten, Gasthäuser, Werkstätten, Weingüter, Sportstätten bis hin zu öffentlichen Bauten – zeigen, welche vielfältigen Beiträge Architektur zu einem guten Leben im ländlichen Raum leisten kann. Die Beispiele kommen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aber auch aus europäischen Nachbarländern.

Hatje Cantz, 336 Seiten, 29,90 Euro (im Museumsshop)/
40 Euro (im Buchhandel)

Ausgabe 2022

Susanne Petry

Herausgeberin / Konzeption

Diplom-Architektin, Macherin von AiD und PIER F: eine engagierte Vermittlerin in Sachen Nachhaltigkeit. Beeindruckt „Greta“, würde gern mal in den Weltraum fliegen.

Michael Behrendt

Verantwortlicher Redakteur

Autor, Texter, Lektor, tätig für Unternehmen, Verlage, und Agenturen. Größte Laster: Popmusik und Kaffee. Aber Fair-Trade-Bohnen sollten es schon sein.

Dominik Amend

Grafiken / Konzept / Layout

Masterstudent aus Frankfurt, das Thema Nachhaltigkeit im Baugewerbe soll später eine zentrale Rolle in seinem Wirken als Architekt einnehmen.

Ulrike Schneider

Grafisches Konzept

Hat als freie Artdirektorin mit dem Schwerpunkt nachhaltiges Kommunikationsdesign das tolle Grund-Layout unseres Magazins entworfen. Ist auch unter Stress die Ruhe in Person. Arbeitet inzwischen in einer Festanstellung.

Dr. Alexandra von Winning

Gastreferentin

Betriebs- und Volkswirtin, deren Herz für nachhaltige Entwicklung schlägt. Geschäftsführende Gesellschafterin der Lust auf besser leben gGmbH und Dozentin für nachhaltiges Wirtschaften.

Henrik Brauel

Gastreferent

Praktikant der Lust auf besser leben gGmbH, Schüler der Gutenbergschule Frankfurt am Main begeistert von Videoschnitt und politisch Aktuellem.

Ausgabe 2022

Abonnieren Sie unseren Newsletter:
https://pier-f.de/ (linke Seite)

Herausgeberin / Produktion / Koordination / Distribution
Susanne Petry

Feedback
PIER F– Zukunftshafen / Architektur im Dialog (AiD)
Susanne Petry, Dipl.-Ing. Arch.
Franziusstr. 8–14
60314 Frankfurt
+49 173 4573220
s.petry@pier-f.de
USt-IdNr.: DE231421397

Redaktion, Schlussredaktion
Dr. Michael Behrendt (V.i.S.d.P.)
www.behrendt-text.de

Grafikdesign
Ulrike Schneider (Grafisches Konzept),
Dominik Amend (Layout/Grafik/Konzepterweiterung)

Titelfoto: Grünflächenamt Stadt Frankfurt am Main/Stefan Cop

ZUKUNFTSHAFEN FRANKFURT e.V.

So können Sie uns unterstützen

Wie Sie unser Magazin unterstützen können, lesen Sie auf Seite 29. Daneben haben Sie die Möglichkeit, unserem Zukunftshafen Frankfurt e.V., der zukunftsweisende Nachhaltigkeitsprjekte fördert, eine Spende zukomen zu lassen.

Spendenkonto
Zukunftshafen Frankfurt e.V.
IBAN: DE30 5003 1000 1063 1340 03
BIC: TRODDEF1XXX
Triodos Bank Deutschland

Auf Wunsch stellen wir Ihnen auch eine Spendenbescheinigung aus.

Urheberrecht
Die im PIER F Magazin veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen weder Herausgeberin noch Redaktion die Verantwortung. Bei Briefen an die Redaktion wird das Recht zur – auch auszugsweisen – Veröffentlichung vorausgesetzt.

Nutzungshinweise
Dieses Onlinemagazin verlinkt in manchen Rubriken auf externe Inhalte von unseren (Netzwerk-)Partnern. Die Einbettung dieser Inhalte, die unsere Beiträge ergänzen, wurde uns von den jeweiligen (Netzwerk-)Partnern ausdrücklich genehmigt. Die Nutzung dieser Inhalte unterliegt den jeweiligen Bestimmungen der (Netzwerk-)Partner-Websites.
Einige der externen Inhalte stammen von der Plattform YouTube. Für diese Inhalte gelten des Weiteren folgende Nutzungsbestimmungen:

Wenn Sie diese Beiträge anklicken, sind Sie damit einverstanden, dass Ihnen die externen Inhalte von YouTube angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an YouTube übermittelt und von YouTube Cookies gesetzt werden.
Mehr dazu in der Datenschutzerklärung von Youtube.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte verlinkter Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Sport für die 17 Nachhaltigkeitsziele

Im Team mehr erreichen für die globalen Ziele der Vereinten Nationen

Wir sitzen alle in einem Boot im Kampf gegen die Armut: Sportvereine können den sozialen Zusammenhalt stärken und von Armut betroffene Menschen aktiv gesellschaftlich beteiligen.

Stark im Einsatz gegen Hunger und für Ernährungssicherheit: Sportvereine können informieren oder mit gutem Beispiel vorangehen und bei Veranstaltungen der Lebensmittelverschwendung entgegenwirken.

Köpfchen für ein gesundes Leben und Wohlergehen: Sport ist ausschlaggebend für ein langes, gesundes Leben. Vereine tragen dazu bei, indem sie Zugänge zu einem breiten, vielfältigen und attraktiven Angebot bieten.

Hoch hinaus durch inklusive und gleichberechtigte Bildung: Eine Sportart zu erlernen, fördert die Denk- und Lernprozesse. Sportvereine sind wichtige Impulsgeber für gelebte Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Ein Team für Geschlechtergleichstellung: Sportvereine können sich für Geschlechtergleichheit in ihren eigenen Strukturen einsetzen, Mädchen und Frauen fördern und Aufklärungsarbeit leisten.

Im Sprint für eine nachhaltige Wasserversorgung aller: Sportvereine können auf die steigende Wasserknappheit aufmerksam machen, den eigenen Wasserverbrauch reduzieren oder Leitungswasser als Durstlöscher einsetzen.

Gaming mit verlässlicher und sauberer Energie: Sportvereine können Solaranlagen auf dem Vereinsheim nutzen, auf erneuerbare Energien umstellen oder Energieeffizienz durch klare Verhaltensregeln fördern.

Eine Rampe für alle: Sport bietet die Möglichkeit, eine Gesellschaft inklusiver zu gestalten. Universelle Regeln im Wettkampf können für Ungleichheiten sensibilisieren und diesen aktiv entgegenwirken.

Drei Punkte für nachhaltiges Wirtschaften: Fairness sollte sich als zentraler Wert durch alle Bereiche des Sports, vom Trainig zum Wettkampf bis zu Organisationsaufbau und Arbeitsbedingungen ziehen.

Auf der Welle von nachhaltiger Infrastruktur und Innovation reiten: von Sportstätteninfrastruktur über Breitbandausbau bis innovativer Mobilität können Sportvereine wichtige Beiträge leisten.

Hindernisse überwinden für nachhaltige Städte: Sportvereine können gemeinsam mit ihren Kommunen Nachhaltigkeit umsetzen – durch Ressourcenschonung im Bau, nachhaltige Mobilitätskonzepte oder Sensibilisierung.

Wettlauf für nachhaltigen Konsum: Um im sportlichen Alltag Ressourcen zu sparen, bieten Tauschbörsen für Equipment, Mehrweg- und Pfandsysteme oder nachhaltige Beschaffung gute Anknüpfungspunkte für Vereine.

Homerun für den Klimaschutz: Im Verein kann viel getan werden – Sportstätten klimaneutral umrüsten, Sportveranstaltungen nachhaltig gestalten, klimafreundliche Anreise unterstützen und, nicht zuletzt, informieren.

Im Tauchgang nach Lösungen für nachhaltigen Meeresschutz: Viele Sportarten finden im und unter Wasser statt. Gemeinsam kann im Verein der Einsatz für saubere, naturnahe Gewässer und eine nachhaltige Nutzung aktiv vorgelebt werden.

Mit Hingabe für eine friedliche und inklusive Gesellschaft: Der Sport kann Vorbild sein für friedlichen Austausch, faires Miteinander und Toleranz zwischen Menschen, Ländern und Kulturen – gerade auch im Verein vor Ort.

Auf dem Trail zum Schutz der Landökosysteme: Insbesondere Natursportarten haben einen direkten Einfluss auf die Umwelt, dabei kann jede*r viel bewegen, vom Einhalten der Verhaltensregeln bis hin zu aktivem Naturschutz.

Gemeinsam an die Spitze klettern: Sport kann Netzwerke und Partnerschaften zur Nachhaltigen Entwicklung mit verschiedenen Akteur*innen aufbauen und Menschen zusammenbringen.

Ziele brauchen Taten
RENN.west

www.ziele-brauchen-taten.de